



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

394 (24.8.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167362)

Monument: 70 Pfg. wochentlich,  
Belegblätter 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Sächzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter Sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 394.

Mannheim, Montag, 24. August 1914.

(Abendblatt.)

## Der Weltkrieg.

### Unsere Siege.

#### Eine Siegeskundgebung in Württemberg.

WTB. Stuttgart, 24. Aug. Bei einer großen Kundgebung des Volkes hat der König von Württemberg, wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, gestern um 7 Uhr abends folgende Ansprache vom Balkon des Schlosses gehalten:

Ihnen allen unseren herzlichsten Dank für die patriotische Kundgebung. Man haben also auch württembergische Truppen zum reichlichen Anteil genommen an dem mächtigen Ringen und dabei im höchsten Maße ihre Pflicht getan, wie ich das auch niemals anders erwartet habe. Viel Blut auch in den letzten Tagen geflossen sein und auch die Opfer, die von unserem Volke verlangt werden. Aber so Gott will, werden die nicht umsonst gebracht werden und die Welt wird sehen, daß wir sie freudig und mit Begeisterung bringen. Aber nicht nur freuen wollen wir uns heute, sondern vor allem Gott danken, der unsere Waffen und unsere guten und getreuen Soldaten den Sieg beschien hat. Stimm mit mir denn alle ein in den Ruf: „Unsere treuen Soldaten, unser geliebtes Vaterland, Gott!“

#### Es geht vorwärts auf beiden Fronten.

Berlin, 24. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Und heute liegen Einzelheiten über den großen Sieg bei Metz an dieser amtlicher Stelle noch nicht vor. Was sich die Blätter von ihren Hauptquartier weisenden Kriegsberichterhaltern melden lassen, sind allgemeine und unverständliche Betrachtungen, die ein ganz genaues Bild der letzten kriegerischen Vorgänge und nicht vermitteln können. Der allgemeine Eindruck bleibt — und wird auch von unverständlicher Seite bestätigt —, daß es mit uns vorwärts geht; daß wir Grund haben, den bevorstehenden Ereignissen mit Zuversicht entgegen zu sehen und auf beiden Fronten den Sieg zu erhoffen. Wir unterhalten auf beiden Seiten. Es wird immer angestrengte Bemühungen geben, die sich leicht im gegenseitigen Irrsinnigkeiten, von einer Schlange auch auf unserer Seite beruht, wird. Demgegenüber kann nicht genug betont werden, daß lokale Einbrüche nachzugehen.

Die Natur der heutigen Kriegerkämpfe verändert es, daß man einzelne Vorgänge aus dem Zusammenhang herausreißt. Nur nach dem Gesamtergebnis kann man urteilen, und das ist — wir wiederholen noch einmal — und bisher erfreulich günstig.

#### In französischer Beleuchtung.

Berlin, 24. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Für den Humor in erster Zeit sorgt der französische Kriegsminister. Er verbreitete heute Nacht die Nachricht — und die englischen Blätter haben sie übernommen —, daß die deutschen Truppen in völliger Flucht über den Rhein gegangen seien.

In unserem Hauptquartier wird man diese Nachricht ohne Frage mit großem Interesse verfolgen.

Berlin, 24. Aug. Die „Edin. Stg.“ meldet aus Craunenburg an der holländischen Grenze: Der Berichterstatter des Neuen Rotterdamschen Kantons konnte bei seiner Wanderung durch Märschbüden wahrnehmen, daß

man schon die und da an der Bündnistreue von Franzosen und Briten zweifelt. — Offenbar will man die Belgier beruhigen. So erscheint eine Note des französischen Kriegsministeriums, welche die Unfähigkeit des französischen Heeres in Belgien auf militärische Gründe zurückführt, aber verspricht, daß zur gegebenen Zeit schon alles geschehen werde, um die Barbaren zurückzuschlagen.

Nebenher läuft eine Note des englischen Pressebureaus vom 23. d. M., als schon der große deutsche Sieg in London überall bekannt sein mußte. Es wird in allgemeinen Redensarten dargelegt, daß alles, was sich bisher auf dem Kriegsschauplatz ereignet habe, eitel Vorspiel und unwesentlich sei.

Wel Aufsehen erregte in Paris die Meldung, die Deutschen hätten der Stadt Brüssel eine Kriegserklärung von 200 Mill. Fr. ausgesetzt. In Antwerpen, wo sich der Sitz der belgischen Regierung befindet, weiß man nichts davon. Dagegen hat derjenige Brüsseler Kriegsminister, dem die Finanzen unterstehen, erklärt, von dieser Steuer werde auch kein Centime eingebracht werden. Was wir das die Sache der deutschen Oberverwaltung sein. Schon wird verkündet, auch Gent sei mit einer Forderung von 50 Millionen belegt worden.

#### Die Noten der Agence Havas.

Korheit und Wahrheit — das ist das Kennzeichen der amtlichen Kundgebungen unserer Heeresleitung. Durch das genannte Gegenstück sind die Notizen der französischen amtlichen Depeschenaemittler, der Agence Havas, ausgezeichnet. Wir geben eine ihrer Notizen hier wieder und gehen nicht feil, wenn wir behaupten, daß sie bei unseren Lesern große Heiterkeit erregen wird. Es stammt vom 20. August, dem Tage also, an dem die Deutschen in Brüssel einrückten. Die folgende Note lautet:

Brüssel, 20. Aug. (Havas.) Eine amtliche Mitteilung erklärt, daß der rote Flügel, nachdem er viel Zeit, zahlreiche Wunden und herabwürdigendes Material verloren hat, auf den beiden Ufern der Maas habe Boden gewonnen können und daß er jetzt mit den vereinigten Kräften in Fühlung ist. Die deutschen Truppen würden der Maas kommen aus den verschiedenen Haupt, deren Hauptquartier Küstlich war und die mit der Zeit verlagert wurden. Dank ihrer Kavallerie haben die Deutschen, die viel von sich reden machen, sich im Norden und Süden ausbreiten können. Im Süden ist die deutsche Kavallerie auf die Belgier und Franzosen gezogen und zurückgeworfen. Im Norden habe sie freies Feld und liegt in höherer Weise vor, indem sie weit in die Handhosen eindringt. Die Deutschen sind den Sparen der belgischen Positionen gefolgt, nachdem sie vierzehn Tage verloren hatten. Diese Verstärkung kann unvorhergesehene Folgen haben für die kommenden Operationen. Die belgische Armee könnte veranlaßt werden, die Stellungen, damit deren sie ihre erste Aufgabe, nämlich Zeit zu gewinnen, erfüllen konnte, zu ändern. Diese Bewegungen sollen keine Ursache verursachen. Die Verfolgung des geheimen Zweckes, der den belgischen Truppen in den allgemeinen Dispositionen vorgezeichnet ist, wird zu einer überwindenden Notwendigkeit. Alles in allem: es ist eine Bewegung befohlen worden unter einem bestimmten Gesichtspunkte, die nicht notwendig einen Rückschlag bedeutet. Die letzten Kämpfe an der Front machen den Feind sehr vorsichtig, daher die Verfolgung seines Gegenwärtigen. Dies ist für die Gesamtheit der Operationen von großem Vorteil. Aber man muß sich nicht auf den Feind verlassen lassen und auf diese Weise zum Spielball der Deutschen werden. Wir sind nicht gescheitert, aber wir lassen Entschlüsse, um den Feind unter den möglichst günstigen Verhältnissen zu schlagen. Das Volk soll dem Oberbefehlshaber der Armee Vertrauen entgegenbringen und ruhig und zuverlässig den Befehlen des Kommandos entsprechen, der nicht zweifeln darf.

Erklärung überflüssig! Aber man sieht mit erschütternder oder erschreckender Deutlichkeit, wie das Volk in Frankreich und Belgien belogen wird. Der objektive Beurteiler aber sagt sich, wie schlecht und verzweifelt muß es schon

am 20. August um die französisch-belgische Sache gestanden haben, daß man nichts mehr weiter zu tun wußte als mit diesem Gemisch von Besonnenheit und Verlogenheit das Volk einzuflehen. Wie grausam wird das Erwachen sein!

#### Das neue Sedan.

Es hat einen eigenartigen Reiz, sich in dieser schweren und doch so großen Zeit des Ausspruchs eines allgemein bekannten französischen Patrioten über die Rolle Kaiser Wilhelms im Weltkrieg zu erinnern. Major Dreant sagt in seinem Werke „Einem neuen Sedan entgegen?“ (Deutsche Uebersetzung im Militärverlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) u. a.:

Dort drüben weiß man zu befehlen; jeder-mann kennt ihn, den germanischen César; seit zwanzig Jahren hat er geteilt, begünstigt und auf das, was not tut, unermüdet hingewiesen. Seit zwanzig Jahren hat er zu seinem Volke von dem Gott der Schlachten gesprochen, von den Pflichten des Soldaten, vom Heile des großen Deutschen Reiches. Und sein souveräner Wille allein herrscht auf den ungeheuren Schlachtfeldern. Sein Wille treibt die Massen vorwärts, deren Bewegung man in den Talschluchten, den düstern Wäldern hört und die sich mit unbestimmtem fernem Geräusch zur Umzingelung zusammenschließen.

Er ist der Feldherr, der befehligt; ihm gehorcht man. Und heute ihm steht das ganze arbeitssame Deutschland wie ein Mann, bereit zu neuen Anstrengungen, wenn er sie fordert. Sebels Sozialdemokraten liegen mit in den Weihen, den Fingern am Abzug, und auch sie denken an nichts anderes als an das Heil des Vaterlandes. Die zehn Milliarden Kriegskonttribution, die Frankreich zu zahlen müssen, werden ihnen eine bessere Hilfe sein als die sozialistischen Hirngespinnste, mit denen sie sich noch am Tage vorher genährt haben. Und die ganze Anstrengung dieser Nation, für die der Krieg immer das oberste Handwerk war, richtet sich nur auf den Siegesgedanken des kommenden Tages. Der Abend bricht über die beiden Armeen herein; die Lebensmittel bleiben aus, es wird kalt, man muß wachen, denn jetzt sind Nachangriffe gang und gäbe. Und die deutschen Korps setzen ihren Bemerkung auch in der Finsternis fort, die Einschließung zu vollenden. Der Tag dämmert, die Morgenröte des ersten Tages steigt herauf. Die Erschöpfung hat ihren Höhepunkt erreicht, die Spannkraft der Nerven ist erschöpft. Eine heroische Aus-wahlung sondergleichen, deren unsere Väter noch fähig waren, wäre für den Augenblick nötig, der jetzt herannahet. Aber von solchen Dingen kennt man heutzutage nichts mehr in den französischen Schulen. Bleibt uns weg mit diesen sogenannten Feldern von einwärts, die sich nie eine Lappalie abschließen können! Wie aber! Das sagen heute Frankreichs Väter, die sich ihre Lebensjahre im Groß-Orient (eine Feindmarche) in Frankreich) holen. Und wenn dann der Kanonen Donner von neuem erschallt, diesmal in der rechten Flanke, und der Soldat sich umpannen fühlt, davon läuft, von den Herrenten, die noch nicht geflohen sind, verbreitet das verhängnisvolle Wort durch die Reihen: Retire sich wer kann!

Dann ist der Zusammenbruch da. Und diejenige wird kein Josa mehr befehlen, da es nicht mehr nötig sein wird, das französische Volk des letzten Restes von Mannhaftigkeit zu berauben, weil dies das Ende Frankreichs bedeuten wird. Darum schwärze wir los. Ich spreche es aus, weil sechsmonatliche Beobachtungen, Untersuchungen und Erfahrungen (in Deutschland) mich davon überzeugt haben. Es rühet mich wenig, wie man meine heutige Handlungsweise auffassen wird. Mein Gewissen sagt mir, daß ich so handeln mußte, und das genügt mir.“

### Deutschfeindliche Ausschreitungen in Frankreich.

WTB. Berlin, 24. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über deutschfeindliche Ausschreitungen in Marseille und Nizza: „Über die durch die Presse bereits gemeldeten Ausschreitungen in Marseille und Nizza entnehmen wir weiteren Berichten noch folgendes:

Vor dem deutschen Konsulat in Marseille sammelte sich bereits am Nachmittage den 4. August eine Schaar meist jüngerer Franzosen an, die sich gruppenweise vor der Konsulats unterhielten. Drei Schulleute sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Um 8 Uhr erschienen zwei junge Deutschen im Kraftwagen und boten um die Befreiung ihrer Pässe. Die Menge war inzwischen auf mehrere 100 angewachsen und wollte die im Konsulat befindlichen Personen am Verlassen des Hauses verhindern. Es gelang noch, einem jungen deutschen Mädchen freien Abzug zu erzwingen; dagegen überfiel die Menge die beiden jungen Leute, als sie ihr Auto besetzen wollten, und schlugen trotz der Anwesenheit der Polizeibeamten von allen Seiten auf sie ein. Sie wurden erheblich verletzt, konnten aber schließlich doch im Auto entkommen.

Infolge der Prügelei waren von allen Seiten weitere Menschenmengen herbeigeströmt, deren Zahl etwa 1000 betrug, und deren Hof sich nunmehr in drohenden Ausschreitungen gegen den Konsul entzündete. Auf dessen Veranlassung wurde die zuständige Polizeiwache von der drohenden Lage benachrichtigt und das Schutzmannschafts-verständnis, ohne daß es insofern gelungen wäre, die Menge zu zerstreuen. Gegen 11 Uhr erschienen der Polizeikommissar und rief dem Konsul, das Amtsgebäude vor 1 Uhr nachts nicht zu verlassen, bis zu welcher Stunde sich die Menge zweifellos zerstreut haben würde. Diese Annahme erwies sich indes als irrig. Um 1 Uhr ersuchte der Konsul den Präsidenten des Bezirks der Rhonemündung, für die Sicherheit seiner Person und der mit eingeschlossenen Beamten Sorge zu tragen, da von der Menge wiederholt Versuche unternommen wurden, die Türen zu erreichen und das Konsulat zu erlöchen. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Präfekt an der Spitze von 150 Polizisten und stellte die Ruhe wieder her. Dem Wunsch des Konsuls, das Konsulat mit den beiden Beamten zu verlassen und ein Hotel am Bahnhof aufzusuchen, gab er nicht entsprechen zu können, erklärte vielmehr, daß er ihn nur im Konsulats selbst beschützen könne.

Da noch verschiedene Briefe in der Stadt zu bestellen waren und keines Geld zur Reise genügt werden mußte, wurde auf Veranlassung des Präfekten, daß ein Konsulatsbeamter dies ungeachtet tun könne, dieser mit Befehlen und 500 Fr. zum Wechseln hinausgeschickt. Bis 9 Uhr vormittags herrschte verhältnismäßige Ruhe. In dieser Zeit oder wurden die ver-schiedenen Nachposten eingeschoben; es blieben nur drei Polizisten vor dem Hause, und die Menge sammelte sich abermals an. Bald nach 9 Uhr lebte der abgeschickte Beamte zurück; kaum hatte er den Hausflur betreten, als in der Menge der Ruf erscholl: Volla un! und diese zusammen mit den Polizisten, welche riefen: Fouillez-le! sich auf Lehner stürzten. Er wurde jämmerlich verprügelt, sodas er aus vielen Wunden blutete, das Geld des beraubt und auf die Polizeiwache verbracht. Die Scene war dem Präfekten als-halb gemeldet worden, denn er erschien zwischen 10 und 11 Uhr von neuem bei dem Konsul und erklärte, Lehner habe sich eines schweren Ver-gehens schuldig gemacht, da er einen Polizisten mit einem Revolvergeschosse nicht untertänig ver-

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung .... 218 u. 7569

legt habe. Dem Präsesen wurde jedoch sofort entwidert, daß dies unzutreffend sein müsse, da dem Beamten eine so unbedachte Handlung nicht zugerechnet werden könne und keiner der Konsulbeamten einen Schuß hätte fallen lassen. Um 4 Uhr nachmittags erschien der Präses mit mehreren höheren Beamten und Agenten der Wehrmacht in drei Kraftwagen, begleiteten den Konsul mit einem der Konsulbeamten zusammen mit dem amerikanischen Generalkonsul nach dem Vorortbahnhof La Placarde, wo inzwischen auch der andere Beamte eingetroffen war. Um 5 Uhr nachmittags reiste der Konsul mit den Beamten in Begleitung eines höheren Postbeamten in Zivil in einem reservierten Koupé erster Klasse in der Richtung nach Ventimiglia ab. Bis Mittag verlief die Reise ruhig. Nachdem der Zug in die Nizzaabahnstation eingeleitet war, erklärte der begleitende Wehrbeamte nach einer Besprechung mit einem uniformierten Gendarmen dem Konsul, er sei von dem Präsesen in Nizza telegraphisch zurückbehalten und könne ihn deshalb nicht weiterbegleiten. Dieser angebliche Rückbefehl war indessen augenscheinlich nur ein Vorwand, um sich aus dem Staube zu machen. In dem Bahnhof in Nizza hatte sich nämlich eine vielhundertköpfige Menge angesammelt, die auf irgend eine Weise erfahren hatte, daß sich der deutsche Konsul in Marseille in dem Zuge befand und sich in wüsten Drohungen und Beschimpfungen erging. Wiederholt wurden von beiden Seiten die Wagenteile aufgerissen, wobei sich selbst die Soldaten und Eisenbahnbeamten beteiligten und die Drohungen ausgesprochen wurde, daß die Deutschen nicht lebend über die Grenze kommen würden. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle bereits verlassen hatte, und sich in zentraler Fahrt befand, erhob sich der Konsul gerade um etwas aus dem Gedächtnis zu nehmen. In diesem Augenblick war ihm ein Unbekannter, der offenbar auf dem Trittbret des Wagens mitgefahren war, eine starke Flosche an den Kopf, die in unzählige Scherben zerplatzte und tiefe Schnittwunden in und hinter dem rechten Ohr verursachte. Auch in Mentone nahm die Menge eine drohende Haltung an, konnte indessen durch die Polizeibeamten in Schach gehalten werden. Um 7 Uhr verließ der Zug den Bahnhof Mentone, während die auf dem Bahnsitz versammelte Menge rief: „a mort l'Allemagne“. Um 8 Uhr vermittags langten die Beamten in Genua an, wo sich der italienische Stationsvorsteher über in unvorstellbarster Weise an-

nahmen. **Italiens Neutralität.** Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die italienische Regierung hat, wie wir hören, in den letzten Tagen wiederholt versichern lassen, sie sei durchaus gewillt, an ihrer Neutralität festzuhalten.

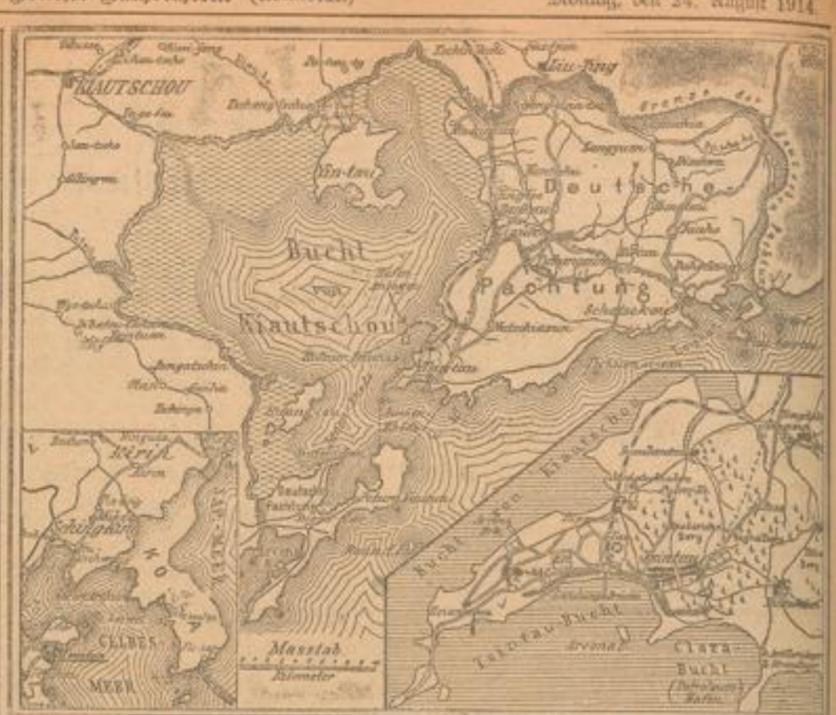
**Die Handlungsgehilfinnen u. der Krieg.** Auch die deutschen Handlungsgehilfinnen, soweit sie organisiert sind, tragen an ihrem Teile dazu bei, die durch den Krieg unmittelbar oder mittelbar entstehende Not zu lindern. Die Ortsgruppen des Antikriegsvereins sind für weibliche Angehörige (S. 1. Berlin) in allen Teilen des Deutschen Reiches haben sich durchwegs dem Nationalen Frauendienst zur Verfügung gestellt und enthalten eine rege Tätigkeit. Mehrere haben auch ihre Räume für diese Zwecke hergegeben. In manchen Orten liegt sogar die Organisation des Nationalen Frauendienstes vornehmlich in ihren Händen. Ebenso ist dem Roten Kreuz von den Verbandmitgliedern vielfach Hilfe angeboten worden, zahlreiche Mitglieder haben sich an der Speisung und Bewandlung der durchziehenden Refe-

**Die Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres.**

In Folge zahlreicher Anfragen über Verordnungen von Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres wird folgendes bekanntgegeben: Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Verbringung von den Postsammlerstellen aus, wohin die Sendungen von den Aufgabestellen geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten hat und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitverwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zahlreiche und umfassende Änderungen erforderlich, damit andauernd neue Angehörige eintröfen. Trotz der angestrengtesten und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Verbringung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Sammelstellen vom Kriegsschauplatz erfordert allein die Beförderung bis zur Staatsbahnstation bei dem feinsten schneller Zugverbindungen auf den mit Militärzügen überlasteten Bahnstrecken bis zu 4 Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Feldzug außerordentlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Heeresleitung die strengste Geheimhaltung der Marschquartiere fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere häufig wechseln und bei den angestrengtesten Märschen nicht immer Zeit finden, die Sendungen bei den Feldpostanstalten in Empfang zu nehmen. Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen insofern einen großen Teil der an sie abgeforderten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Änderungen in der Art und Weise der Truppenteile erfordert. Jede solche Veränderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Beförderungzeit den Truppenteilen in seiner ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen, und auf zeitverändernden Umwegen weiter gefahrt werden müssen. Das sind Schattenseiten, die unvermeidlich mit jedem Kriege verbunden sind. Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines gewissen Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet hierzu alles auf, dieses Ziel zu erreichen.

**Entschädigungsforderung an Brüssel.**

Zu der Einnahme von Brüssel erhebt die Deutsche Tageszeitung die Forderung: Brüssel muß uns zahlen! Es sei eine naturgemäße



Kiau-chow, das deutsche Schutzgebiet in Ostasien.

Folgerung, daß uns Brüssel für die Schandtat belagert. Unterliegen gegen unsere Volksgenossen, wie für den ganzen Krieg mit Belgien ungenügend und in möglichst rascher Weise eine große Kriegskontribution zu zahlen habe. Das verlange nicht nur das berechtigete Empfinden, das verlangt auch das bringende Interesse unseres Volkes, das trotz seiner im ganzen ausgezeichneten wirtschaftlichen Verfassung doch natürlich an den Folgen eines so gewaltigen Krieges schwer zu tragen habe. Ferner verlangt die Deutsche Tageszeitung neben einer Kriegskontribution in Geld die Lieferung großer Mengen Lebensmittel für unsere Armee in Belgien sowohl, wie für die Verpflegung der belagerten Gefangenen in Deutschland.

**England und die Türkei.**

Wien, 23. Aug. Nach einem Bericht der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel werden die britischen Seeoffiziere in Folge der jüngsten Vorgänge, namentlich der Beschlagnahme der türkischen Dreadnoughts durch England in der letzten Zeit von den Angehörigen der türkischen Marine gänzlich ferngehalten, weshalb sie sich bei der englischen Botschaft beschwerten. Anzeichen dafür, daß sie in irgendiger Folge dieser Sachlage zurücktreten wollen, fehlen aber.

**Der österreichisch-serbische Krieg.**

**Die Notwendigkeit der Geduld.**

Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Von meldet der „F.“ aus Wien: Der frühere Kriegsminister General der Infanterie von Jelmecy veröffentlichte in der „Neuen Freien Presse“ unter dem Titel „Die Notwendigkeit der Geduld“ einen Aufsatz: „Auf dem serbischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen angesichts des Feindes und im Kampfe schwierige Gewässer überstiegen und auf feindlichem Boden festen Fuß gefaßt und geben an einer feuchten Oberfläche über. Wie diese beschaffen ist, auch nur andeutungsweise öffentlich zu beschreiben, wäre nahezu ein Verbrechen. Ich vermute, daß wir in wenigen Tagen

über die dort erzielten Fortschritte etwas hören werden. Bis dahin aber müssen wir uns Geduld leisten.“ Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Das Weimarer Hofmarschallamt teilt mit, daß die Kündigung des Hoftheaterberichts als ausgesprochen werden mußte, weil der Dersog in dieser ersten Zeit nicht bezugsfähig aufrecht halten könnte, denen er nicht gerecht zu werden vermöge. Es bedürfte also kaum einer besonderen Erwähnung, daß der Dersog weiter alles tun werde, die Mitglieder vor Mangel zu schützen. Auch bestrebt die Kaiserin, daß die künftigen Kriegstage wieder gespielt werde. Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der junge Offizierskrieger, Leutnant Gielcke, der, wie die letzte Verlautbarung meldet, in Ausführung seines Berufes gestorben ist, war ein Sohn des Generalleutnants v. Gielcke in Steglitz und gehörte dem 2. Feldartillerie-Regiment an. Seit 1911 war er Rittmeister und hatte sehr schöne Leistungen zu verzeichnen.

**Kleine Kriegszeitung.**

Landwehrmänner. Du, Willem, jeht wêrds aber beezigt, Englaud machi auch mit gegen uns.“ Ach, Julius, der schodet misch, da moogen mit eden Ueberlindens!“

**Ein Matrosenbrief von der Augsbürg.**

Dem Hamburger Fremdenblatt wird folgender Brief eines Matrosen vom Kreuzer „Augsbürg“, der bekanntlich den russischen Kriegsschiffen Abau beschossen hat, zur Verfügung gestellt:

**Englische Siege.\*)**  
Bon Ludwig Ganghofer.  
Togo.  
10. August 1914.  
Hil! Das grimmige Albion Schwelgt in Feldentaten!  
Soll man nicht zum Siegesfest Einen Ochsen braten?  
England nahm uns Togo weg,  
— Deutschland, hast du Worte? —  
Rahm die ungeschützte Stadt,  
Stürzte die Aborte.  
England, deine erste Lat  
Ruffelt sehr zum Himmel!  
Wenn dir Wel wird davon,  
Kriegst du deutschen Himmel.  
„Siegen oder sterben?“ Nein!  
Dah mit Gold dir werden,  
England, in dein Hofentand:  
„Stehen und dann leben!“

\* Entnommen einem neuen Unternehmen: „Deutsches Hauptblatt“ (Wiese Kund. Hans Gold. München.) — Auch die später erscheinenden Nummern von „Deutsches Hauptblatt“ werden nur solche Gedächtnisse enthalten, welche geeignet sind, den Mut und das Vertrauen unserer Soldaten und unserer Vorgesetzten zu erhalten. Es werden daher alle rein politischen und weltlichen Nachrichten, die dem Soldaten in den Augen des Kaisers nicht willkommen sind, nicht veröffentlicht. Der Kaiser hat seinen Soldaten, ob im Feld, ob im Lager, an

**Daresalaam.**  
13. August 1914.  
England — o Rinzulum! —  
Siegte leht schon wiederum!  
Es zerschmilt — wech lühne Tat!  
Einen Panzerkavallerie!  
Fern vom deutschen Schiffe freit er  
Kund zehntausend Kilometer.  
England! Ja! Das triffst du sein:  
Feld abwärts vom Feind zu sein!  
„Heh! doch nicht so weit hinaus!  
Komm heran aus deutsche Haus!  
Sollt is doch die Uebermacht,  
Die aus Spiel den Weltkrieg macht!  
Warum in die Ferne schweifen?  
Auch bei uns gibt's was an araffen:  
Deutscher Männer Herz und Mut,  
Deutscher Frauen Schmutz und Gut!  
Ihr, mit uns des gleichen Stamms,  
Kuh gestekt in andres Haus,  
Schinkt nicht immer fremdes Brot,  
Bleibt nicht fern der deutschen Not!  
Bitterchen, Germanenknäuel,  
Bitte, kommt ein bißchen näher!  
Und schaut mit eugnem Blick  
Deutsche Kraft und deutsches Glück!  
Wie uns der Franzose walt,  
Wie der Russe von uns drablt,  
Rettern, nein, so find wir nicht!  
Kommt! Und schaut uns ins Gesicht!  
Auch die Sonne, aus weiter Ferne,  
Beachtet einem kleinen Sterne.  
Näher! Doch ihr hat erkannt,  
Wie die deutsche Sonne brennt!

Möglich, daß es euch gelingt,  
Ritzuten, wenn man uns schlingt,  
Doch der Bissen, wenn er glückt,  
Alldion, gib acht, er brüht!  
Hart wird du nach kurzen Jahren  
In dem eignen Leib erlöben:  
Dah du abgeriddegen hast  
Deines Weltbaums härtesten Ast!  
Nun — noch ist es nicht so weit,  
Kraft geht vor Bescheidenheit,  
Vetter! Ja! Wir hoffen prompt,  
Dah, wenn ihr mal näher kommt,  
Unser braven jungen Platen  
Guch so überrechtlich verhalten,  
Dah der deutsche Herrgott lacht!  
Recht siegt, Nicht die Uebermacht.

**Der Brand im Jesuitenkloster bei Lüttich.**

Nach der Erzählung eines Augenzeugen von Adolf Wernersheim.  
Das Kloster Jesuiten liegt dicht bei Lüttich auf einem Hügel, vom südlichen Fort etwa 600 Meter entfernt. Ich war seit zwei Jahren in diesem Kloster Bruder. Wir Brüder lesen keine Zeitung und infolge unseres Schweigepflichtes sprechen wir auch nicht, daher wußten wir nichts vom Krieg. Am Donnerstag, den 6. August, hatte ich mit sieben anderen Brüdern die Wache, von Mittag bis Witternacht. In der Nacht, 11 1/2 Uhr, hörte ich plötzlich ein mir ganz unbekanntes Geräusch. Da mußte ich in den Hof nach der Seite, von der aus ich Lüttich und seine Forts sehen konnte.

Ich sah da in einiger Entfernung am Himmel ein kleines Licht, das zerpte mir, daß sich das Feuer in der Luft befand. Ich wollte meinen Hundung wieder aufnehmen, aber das unerkennende Lärren, ob zwar das Leben der Welt mich nicht interessiert, hielt mich doch fest. Das Licht kam näher und näher. Ich hörte das Geräusch an. Es ging mir durch den Kopf, das Lärm viellecht ein Luftschiff sein — aber nein — plötzlich erstreckte auf der Erde ein blendendes Licht — das ist der Stern der Welken, der etwas anfängt, dachte ich, den löst du nicht aus dem Auge. In dem Lichtschein da unten sah ich alles hell und deutlich, Teile der Befestigung und anderes. Aber da — vom Ueberdauern der beleuchteten Erde erhellt, sah ich's jetzt, es war wirklich ein wildiges Luftschiff! Ich wollte jauchzen vor Freude — ich hatte ja noch keines gesehen. Der Schein machte sich nur einige Sekunden gezeigt haben, aber wie lange schien es mir! Mein Auge hatte sich noch nicht an das Dunkel der Nacht gewöhnt, da fiel ich ein Gedächtnis. Ich sah gen Himmel, nichts sah; das kleine Licht zog ruhig weiter. Aber da unten, da sah ich jetzt genau — Feuer und Rauch! In der Helle war alles zu sehen. Das Licht kam nun an mein Ohr. Ich hatte mich von dem großen Schrecken noch nicht erholt, als ich ein gewisses Schrein auf der Erde in gewisser Höhe sah, jauchzte, weil konnte ich's noch deutlicher sehen, daß es ein Luftschiff war, ein langes Gefilde tief unten lag, wie eine Schlange, ein metallener Korb, in diesem stand ein Mann. Deutlich sah ich's, wie er mit beiden Händen einen Gegenstand in die beleuchtete Stelle hinunterwarf. So wie das gefochene war, verständig sofort auf der Erde der helle Schrein, aber ich hatte doch trakter auf diesen Blick. Ich

„Liebe Mutter! Es geht uns sehr gut. Wir haben unsere tollkühne Fahrt hinter uns. Wir kämpfen jetzt fürs Vaterland, für Gott und Kaiser. Wir kämpfen bis auf den letzten Blutstropfen und auf den letzten Mann. Ihr werdet von uns Klugburger Matrosen gelesen haben. Wenn Heinrich, der Bruder vom Kaiser, war an Bord und hat uns gelobt und seinen Dank für unsere Treue ausgesprochen. Liebe Mutter, ich will nicht rühmen, aber vier Tage und vier Nächte keinen Schlaf. Jedesmal vor der Schlacht beten wir. Hoffentlich tragen wir Deutschen Heil und Sieg davon. Liebe Mutter, in Deines Sohnes Arden steht echtes deutsches Blut. Es grüßt Dich Dein Sohn R. Junner drauf und nicht vergessen.“

### An unsere Leser!

Wir kommen mit einer Bitte. Was die Zeitungen in ruhigen Zeiten kaum erreichen, freiwillige Mitarbeit, das wird ihnen jetzt in reichlichem Maße zuteil. Es ist bevorzugend für den Zeitungsmann zu sehen, wie das ganze Volk in allen seinen Schichten und Ständen auch eine großartige geistige Mobilisierung vollzogen hat. Wer nicht das Schwert ziehen kann, der will doch gerne mit dem Wort und der Feder der großen Sache des Vaterlandes dienen. Auch das ist große und notwendige Arbeit, und es ist herrlich zu sehen, wie Männer und Frauen, die daheim geliebt sind, zum großen Kampf um Deutschlands Freiheit und Erhaltung geistigen Beitrags am Beitrage leisten. Und so strömen uns denn Hoffen auf Waffen zu, ganze Arsenale von Hausbüchern und Romanen, Gewehren und Schwertern in Beute und Troja. Ein Schauspiel für den Leser einer Zeitung so herrlich und schön und großartig, daß er dieses geistige Handeln und Stürmen so wenig vergessen wird, wie den deutschen Waffensinn, der nun über Frankreich einberufen ist. Und doch auch ein schmerzliches Schauspiel. Diese Fälle läßt sich einfach nicht mehr bewältigen. Von unsern Redaktionsräten sind jetzt vier Herren zu den Fahnen gezogen. Wir sind zwar, was auch nicht alle Mütter mehr vermögen, noch in der Lage, zwei tägliche Ausgaben von je acht Seiten herauszugeben, wozu noch eine regelmäßige Sonntagsausgabe kommt; aber der Raum ist doch wesentlich beengt als in Friedenszeiten. Und so ist einmal keine Möglichkeit die gewöhnliche Fülle der Einblendungen so genau zu sichten und zu prüfen, wie in ruhigen Zeiten, und ferner keine Möglichkeit diese Fälle unterzubringen. Um nur eines zu erwähnen, es hatten nun schon mehr als 400 Gedichte des Abends, und täglich strömen neue herein, schon nach ihrer Zahl, noch mehr aber nach ihrem Inhalt. Wichtige Zeugen des Schwanges und des aufblühenden Geistes in unserm Volke; dazu ein Stoß von Schilderungen von usw. Wir bitten also unsere freundlichen Mitarbeiter herzlich um Verständnis für die schwierige Lage, in die uns das Zusammenstreifen starker freiwilliger Mitarbeit mit beengterem Raum und geringerer Arbeitskraft bringt, und um Rücksicht. Was nur irgend gedruckt werden kann, wird bestimmt gebracht, und wenn etwas nicht erscheint, dann hat's an unserm guten Willen nicht gefehlt. Wir Zeitungsleute stehen gerne und freudig auf dem Posten und helfen, was wir können, daß auch dieser große und herrliche geistige Aufmarsch unseres Volkes hinauswinkt und gegen den Feind eingeleitet wird. Aber wir sind da oft in derselben Lage, wie unsere Gedeckelung; auch sie hat nicht alle freiwillige unterbringen können. Wir bitten also nochmals um Verständnis und Rücksicht.

Einem Weg wollen wir noch zeigen, der es den Zeitungen ermöglicht, in reicherem Maße den geistigen Aufmarsch des Volkes zu entwickeln. Forderungen werden genugsam an die Zeitungen gestellt, berechtigte und unberechtigte (immer wieder wird z. B. der Versuch gemacht, Anzeigen zu kostenloser Aufnahme in den redaktionellen Teil abzuschließen). Aber mit diesen Forderungen hält nicht ganz gleichen Schritt das Bemühen, die Leistungsfähigkeit der Zeitungen zu kräftigen. Das aber sollte in diesen Zeiten, wo die Zeitungen die unerträglichste Bedeutung für das Gelingen des Kampfes haben, geschehen, und das kann geschehen, wenn unsere Leser und Mitarbeiter sich bemühen, neue Leser zu gewinnen und die dem Geschäftselben doch sicher abträgliche Zurückhaltung der Anzeigenaufträge überwinden helfen.

Wir wollen in dieser ersten Zeit unser Blatt nicht laut und lärmend anpreisen. Aber wir glauben sagen zu können, es hat sich Vertrauen erworben durch eine gewissenhaftige Berichterstattung, durch die Abweisung widerwärtig marktschreierischer Ausmachungen der Nachrichten, in denen so viel Ernst und Schmerz zu uns spricht, durch eine gründliche und sorgfältige Behandlung der großen politischen Fragen, die in Fluss sind. Und wir werden auch ferner in allen diesen Hinsichten die äußersten Anstrengungen machen. Wir bitten unsere Leser, da der erste Kriegsmontat zu Ende geht, ihre freiwillige Mitarbeit auch auf das Gewinnen neuer Leser und auf eine kräftigere Berücksichtigung des Anzeigenteils ausdehnen zu wollen, wozu wir auf die Wiederbelebung des geschäftlichen Verkehrs von größter Wirkung sein wird.

### Mannheim.

#### Zeitgemäße Gedanken.

Eine Leserin bittet um Aufnahme der folgenden Zeilen:

Einsam bin ich in meinem Stübchen. Traulich tobt das Wetter. Nachtschwärz der Himmel. Große Wärme beleuchtet momentan in verschiedensten Farben das Firmament. Schlag auf Schlag tollt der Donner. Ich sehe am Fenster und schaue hinaus auf das schauerlich-herrliche Schauspiel in der schweren Wolke und ein eigen Gefühl schleicht in meiner Brust empor, soviel heilige Ererbte, vor dem starken Willen des Höchsten, der mit seinem unerblichen Geist das Wetter hält. Es ist mir zumut, als wolle Gott in diesem heiligen Wetter, das so plötzlich in die Freudenstöße: „Ein großer Sieg der Anstrengung bei West“ hereinbrach, uns zeigen, wie ohnmächtig wir gegen ihn und seine Stärke sind, wie nur er allein errichten und vernichten kann. Was ist der Menschengedanke gegen Gotteswille und -bestimmung? Ein ohnmächtiges Nichts!

Das Wetter entfremdet sich, fern nur hört man noch den Donner rollen, Schwärz leuchtet der Welt — und dröhnen im Ekstas, dort schloßen sich unsere tapferen Soldaten mit dem rachsüchtigen Feind, und fürwahr, wir dürfen getrost sagen: „Gott ist mit uns, mit uns und unserer gerechten Sade!“ Hüte er seine Hand in diesem Turdeinander von uns gezogen, wollte er uns nicht beschirmen, hätte er uns schon so viele Gefolge erlösen lassen? Nein!

Unser Volk, das, ausgerüttelt durch die Grundleide unserer Feinde, durch den von allen Seiten bedrohlichen Stand unseres Vaterlandes zu Sinnen gebracht, hat sich und den verschiedensten, radikalen und nationalistischen Parteien heraus zu einem einzigen, in Ruf und Tat zusammenhaltenden Volk gefunden. Es hat wieder gelernt, zu einem Volk zu werden, und der Gott, er hilft seinem deutschen Volke.

weiter und alle das Schweigsgebäude. Es war zum Staunen! Über die Erregung wurde zur Folter, denn unsere Wunden konnten nicht zwei Stunden. Die herrlich gemalten Wandmalereien, die auch noch jeglichen Ausblick verzerren, waren vom Luftdruck der Explosion nach unten gezogen, wie ganz dem Winde gelähmt. Die 20. Armee, diese Steinmauer aus dem Feuer hatte auch tiefe und lange Risse bekommen. Als wir um 8 Uhr aus der Kirche heraus auf den Hof kamen, war das Schreien und Schreien noch unheimlicher und die Trübe auch schon weiter hineingedrungen in die Stadt und noch jährelcher.

Wie üblich trafen wir um 8 Uhr die Torwächter der Tore. Wie jedes Ergebenen. Hunderte von in der Nachbarschaft wohnenden Mitgliedern Hürden in der Hof. Da wir von diesen die Wänderung des Klosters befrachten, suchten vor allem die Torwächter sie hinauszufragen. Ein Vater rief: „Gott! Ihr sollt ja alles bekommen!“ Der hinfällige verzerrte Vögel griff aber gleich zum Messer und machte gewagte unzureichende Brüche und einen Vater. Ich selbst eilte zur Wache im Hof und häute Stimm. Mit Frau und Wittgen und Schwestern bewaffnet stürzten die Wächter darauf auf den Hof und jagten die Gorte wieder zum Tor hinaus. Zwei Wächter, die bei diesem Kampfe ohne unser Wissen im Gebäude mit drinnen geblieben waren, fanden wir dann drinnen, wie von Weitem getroffen und furchterlich verwundet. Die Wunden waren entsetzlich angestrebt. Auch ein blühender Bruder hatte zur Deutlichkeit geblieben, als ich Sturm gestaut, und vor mir gingen die Tore gekümmert, in der Meinung, gegen deutsche Soldaten kämpfen zu sollen. Als er aber sah, daß die Herbeisturmer keine Landstrolähe waren, schickte er seine Waffe gegen uns, seine Brüder, und schrie immerfort wie von Stinnen: „Vous êtes fous! Vous êtes fous!“ Nach kurzem Zueinander und Kampfe mit ihm wurde ihm die Deutlichkeit entzogen. Viele Hände paden ihn

O, deutsches Vaterland! Heiliges Wort. Du, das du soviel Liebe, Ehre, Wahrheit und Treue birgst, du mußt weiterleben, leuchtend vor allen anderen Völkern dastehen, inbezug auf deine höhere, sich mehrende, wie der inneren stillen Macht!

Ja, Gott hat mit uns Großes vor. Durch hartem, schweren, blutigen Kampf mit niederrückenden, heuchlerischen, mörderischen, ja auch heidnischen Völkern will er uns leuchten, auf daß wir wert sind, das beste, kulturell höchstentwickelte Volk zu sein.

Regt sich nicht in der Brust eines jeden Deutschen ein unendlicher Stolz, über er von den Söhnen unserer Väter? Nicht sich nicht sein Gedanke, sein Bild himmelwärts, um dem zu danken, der unseren Truppen seinen Geist, seine Stärke verliehen? Wohl müssen wir viele unserer Brüder hingeben. Und diese! Ziehen sie nicht mit Freude, mit dem heiligen Bewußtsein, ihr Leben, ihre Seele, ihr Alles für unsere von Gott als gerecht anerkannte Sache zu opfern, hinaus in die Schlachtfelder, um dort „Aug' um Aug“, Sohn um Sohn dem Feind zu zeigen, wieviel wert uns unser Vaterland ist!

Zieht der Vater, der Sohn nicht mit starkem Göttertrauen fort von seinen Lieben, hinaus in das grauliche Kampfgewühl? Ja, das Bewußtsein, daß Gott mit ihm steht, aber daß er auch die Lieben dabei nicht verläßt, das macht ihn mutig, das läßt die Begeisterung hochkommen.

Und unser Kaiser? Mein Herz schlägt hoch, denke ich an ihn. Ist er nicht allen Deutschen ein Vorbild in Göttertrauen, Pflichtbewußtsein und -erfüllung?

Mit eiserner Strenge und lähltem Mut geht er auf sein Ziel los, dabei nicht vergessend, daß er, um es zu erlangen, die Hilfe und den Beistand Gottes braucht. Ein Herrscher, auf den jeder Deutsche stolz sein muß!

Deutsche, Deutsche! Wenn Ihr diesen Namen tragen wollt, so zeigt Euch danach, opfert Euch für Euer Vaterland, das Land Eurer siegreichen Väter, Eurer Kinder und Kindeskinde und Ihr werdet am Ende stolzen Porgens und dankbaren Sinnes den Sieg davontragen, den Sieg um Eure Ehre, Euren Namen, aber auch den Sieg über innere Unmoralität.

Dann seid Ihr wert, zu sagen: Wir sind Mitglieder der großen, mächtigen deutschen Nation, des Volkes der ertragenen Zukunft, der reinen, christlichen, Gott würdigen Menschheit!

Eise Dreger.

### Mannem.

1. Rings um viel Feind  
Deß wozu soll a Jeder  
De' Russ de' Franzos  
Un de' Scherwepeter  
Un de' Deim' deju  
Un lauder so' W'und  
Un diehpooße Vetter  
De' englische Raub.

2. Doch wann' b' ihr emmal  
En Engländer fricht,  
Do pakt n am Hals  
Un schußt'm in's G'icht,  
Unschöon vier Pulver,  
Denn daß woz verfehrt,  
De' Engländer is —  
De' Schuß Pulver nit wert.

3. De' Ricklos de' Jar,  
Der arm Drobb  
Geht in Rossen im Rische  
Un kraht sich am Kobb.  
Er kraht sich am Bari, —  
Je meintevoje,  
Weil er je' Haut nit kann kitsch leg  
Wie de' Wronhard von Wertberg —  
Deß ihm ich halt auch horstberg.

Er kraht sich am Bari,  
Er kreischt sich am Kobb,  
Denn in seim Ländl  
Is wieslich jeh Kobb.

4. Zum Schlachtfeld hott' sich schtil verzoje,  
Die einzig Debesch — wo nit is geloge,  
Do dbut er jekt im schelle schmacht  
Unschöon de' Krieg —  
Im Kino bedrahte.

S. Bieber.

### \* O Nikolaus, o Nikolaus!\*

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Wie schaffst du nun Soldaten!  
Schleift du am Abend auf ein Heer,  
So ist am Morgen keines mehr,  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
Zum Spott hast du den Schaben!

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Wie lang soll dies noch währen — —  
Du gibst den Säbel, Helm und Sporn,  
Dann werfen sie die Mütze ins Korn — —  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
Sag an wo sind die Wären?

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Man hang' du spaltest Belten;  
Rum buppste dich im Arznel ein,  
Läßt Gott 'nen guten „Pan“mann sein,  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
Wie immer — Rußlands Selden!

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Wo stecken die Kosaken?  
Sie nahen als „Avante-Schwarm“,  
Da machten wir der Bande „warm“,  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
Rum sikt du tief im Loche!

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Wie secht's mit den Konterven?  
Der deutsche Landwehrmann hat Sped,  
Der russische 'nen Jar und Dred!  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
„Ru have un mei beken!“

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Dies abut nicht dein Aine!  
Dein Spiegelfelle glüht am Kamm,  
Ein Grenadier bies ihm die Schramm,  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
So ging's dem weischen Sahnen!

O Nikolaus, o Nikolaus!  
Rum rosch besorg die „Enien“,  
Schau, daß „Robu Bull“ sie exportiert,  
Weil der 'ne Kassefeder fahert!  
O Nikolaus, o Nikolaus!  
Es tat sich alles wenden!

O Nikolaus, o Nikolaus,  
Du warst der Jar der Reuzen,  
Verfeh nun ruhig deinen Kitt,  
Reinswegen bring den Handfischen mit!  
O Nikolaus, o Nikolaus,  
Und zieh zu uns nach Vrenstien!

F. A.

\* Das Gedicht wurde uns von einem heiligen Erfahrungsreichen zur Veröffentlichung übergeben.

### \* Mannheim und der Krieg.

Turnverein Mannheim von 1846.  
„O Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu“, dies prächtige, heute mehr denn je vollstimmliche Turnerkampflied, erschallt am letzten Mittwochabend mit Macht aus den Turnsaalräumen unserer Turnhalle. Spontan sangen es die zahlreich erschienenen Mitglieder, unter denen sich eine größere Schar noch nicht ins Feld gerückte Turner, auch auswärtige und der älteste aktive Turner, der 70jährige Bräunmann Eberhard, befanden. Dr. Wolffhard streifte in kurzen

unter deutschen Schutz, wir hatten es nicht zu be-  
reuen.

Die deutsche Schutztruppe erschien mit acht Automobilen, die unsere ungeheuer wertvollen Schätze, Gemälde, die in der Eile von den Rahmen abgenommen, wie Papier zusammengepackt und getrocknet waren, unsere goldenen Weidgötze und unsere Patres nach Deutschland brachten. In großer Eile haben wir dann eine große Straße eingegraben, in die wir, ohne jede religiösen Zeremonien und Worte, unsere 20 erkrankten Brüder und den Vater brachten und mit Erde bedeckten.

Während des weiteren Brandes war dann von den Hunderten zurückgebliebenen Brüdern noch ein ungläubiges Hin- und Hertreten und Suchen nach Weibern und Schwestern. Ich in Holzschuhen fand nicht gleich passende, hatte dann aber, zu meiner eigenen Bewunderung, vier Paar Schuhe im Koffer, alles wurde da in höchster Eile und Hast mit den Füßen in den Koffer gesteckt.

So zogen dann, am Sonntag im Morgenrauen, wie 200 Brüder zur deutschen Grenze, hinter uns das noch tönende Klopfen. Die gerettete, geringe Habe schleppte jeder unter Mühsalen die drei Stunden mit sich. Nur ein an die achtzig Jahre alter Bruder blieb zurück, gelassen sagte er: ich will hier sterben.

Ob zwar deutsche Soldaten und auf diesem Morde beschloßen, bekümmerte uns auch da noch oft der belgische Vöbel. Ich erhielt heftige Fußtritte und Stöße an Beine und Leib.

Zwei Nächte hatte keiner von uns geschlafen; dazu diese heftige Erregung und Qualen allerhöchster Art.  
Als wir dann, nach unerblichen Mühen, uns über die Grenze geschleppt hatten, fanden wir alle todmüde auf einer Wiese nieder und verfielen in einen tiefen Schlaf und schliefen, behaglich und unumwacht von deutschen Soldaten, vom frühen Morgen, bis die Sonne sank.

Jagen die Kriegschritte der letzten Wochen und helle Begeisterung löste es aus, als er im Laufe des Abends die beiden Siegesnachrichten von Verdun und Meuse verkünden konnte. Nachrichten der Turnerkrieger wurden in großer Zahl bekannt gegeben, viele Angehörige der Turner hatten Briefe zur Verfügung gestellt, die ein anschauliches Bild von der allenthalben herrschenden Kampfesbegeisterung unserer Truppen gaben. Von dem in Oberweiler liegenden Turngenossen Hans Rüd konnten Nachrichten verlesen werden, daß es ihm gut gehe, sein Bruder, der in der Nacht, als der Verwandte zurücktransportiert wurde, an ihm mit einem anderen Regiment vorbewanderte, konnte dies in launiger Weise berichten. Von den Gebrüdern Rüd seien 4 im Felde, ebenso 4 Gebrüder Kaufmann und 4 Gebrüder Frey - der bekannte Volksturner Julius Frey hat sich gleich am ersten Mobilisierungstage bei den Jägern in Wilsch gemeldet - wie das Oberleutnant Frey in Osterheim mit Stolz dem Vereine anzeigte.

Die Sammlung für den Unterstützungsfonds für die bedürftigen Angehörigen der ins Feld gerückten Turner weist über 4000 M. aus. Es haben weiter folgende Mitglieder beigetragen: Je 100 M.: Bankier Hermann Sobarr, Generaldirektor Spielmeier und die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Je 50 M.: Landesrichterdirektor Dr. Meißner, Stadtrat Heimbach, Geh. Kommerzienrat C. Haas, Direktor Dr. Jahn, Frau Geh. Kommerzienrat Ida Ladenburg, Oberamtsrichter Dr. Mauter, Direktor Richard, Direktor Hoff, Direktor, Landesrichterdirektor Schmitt, Kaufmann H. Strauß, Großkaufmann W. Stachelhaus, Direktor V. Weis, Kaufmann Salzh. Weis, Ungenannt 1, Ungenannt 11, Je 30 M.: Regiermeister G. Dien, Direktor Dr. Hesse, Hofschmied Dr. Müller, Direktor Löwit, Je 25 M.: Prof. Dr. Hermannsdorfer, Konful C. Leon, Maximal W. Leon, Kaufmann J. Moegenroth, Installateur J. Rood, Sigarenhändler A. Schneider, Kaufmann J. Simon, Direktor Tischer, Landgerichtsrat Dr. Weis, Fabrik. Reutson (dieser außerdem 500 Jgare.) Je 20 M.: Schulkommissar Brähler, Julius Dornbläth, Malermeister H. Eichenberg, Engelhorn u. Sigmund, Bürgermeister Dr. Finter, Privatmann W. Fischer, Landgerichtsrat Dr. Haas und Hofrat, Kaufmann W. Künster, Gust. Mayer-Dinkel, L. G. R. Neiff, Architekt Sator, Oberstadtschreiber Schilling, Rektor M. Schmid und Ungenannt. 15 M.: Ingenieur Rimbach, Je 10 M.: Amtsrichter Dr. Bender, Zahnarzt Hoffert, W. D., Kaufmann W. Guntzer, Hofschmied W. Lampert, Prof. Dr. C. Maier, Gehilfenmeister Meißel, Richter W. Müller, Notar Oppenheimer, Fabrikant Rich. Oppenheimer, Uhrmacher Wau, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, Sanftbeamter Inf. Roth, Kgl. Photograph, Je 5 M.: Prof. Dr. Karl Burber, Bild. Baum, Privatmann A. Eberhard, Kaufmann J. Horn, Direktor W. Reminger, Techniker Fr. Siegmund, Kaufmann Fr. Wellenreuther, Kassenbeamter G. Wilmann, Schlossermeister Wiese, 1 M.: Herr A. Schaub, 2,50 M.: Strafgeldstrafe der 7. Klasse, zusammen 1926,50 M., dazu die bereits veröffentlichten 2078,50 M., ergibt bis 22. August insgesamt 4005,00 M.

Die Spenden werden auf der Sparkasse hier (Unterstützungsfonds des Turnvereins Karlsruhe von 1848) angelegt, wobei weitere Spenden überlesen werden wollen oder an Landesrichterdirektor Dr. Meißner, Remisstraße 1. Mit Beginn der nächsten Woche wird mit dem Verband der Liebesgaben an unsere Turner begonnen, die Firma A. S. Thorbecke u. Cie. hat uns bereits 2000 Jgare zugesagt, weitere Spenden wollen die Wolfhard abgegeben oder dorthin Nachricht gegeben werden, damit die Abholung erfolgen kann.

**Deutschensfreundlichkeit in Griechenland.**

Trotz auch in Griechenland für Deutschlands gerechte Sache Verständnis und Sympathien bestehen, zeigt ein Brief, der einer hiesigen angesehenen Industrie-Firma von einer Sanveiterfirma in Athen zugegangen ist und in dem es heißt:

Unter dem Eindruck der erschütternden Ereignisse der letzten Tage, die die gesamte zivilisierte Welt in Erstaunen setzten, und drohen, die mit so viel Wärme und Fleiß erzielten Erfolge der heute an der Spitze stehenden deutschen Industrie durch Feuer und Schwert zu zerstören, können wir nicht umhin Ihnen in dieser außerordentlich wichtigen Zeit einige Worte unserer warmen und aufrichtigen Teilnahme in den schweren und folgenschweren Tagen zum Ausdruck zu bringen. Wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, daß es deutschen Waffen gelingen wird, das schwer bedrohte Vaterland gegen seine Feinde erfolgreich zu verteidigen und daß die erlangten Erfolge zum Heil und Segen der deutschen Nation sowie der Gesamtheit gereichen mögen. Mit dem wiederholten Ausdruck unserer innigsten Teilnahme zeichnen wir mit Hochachtung,

**Sorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.**

Vom Städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben: In Ergänzung der veröffentlichten Kriegsteilnehmerliste, die bedürftigen Angehörigen der ins Feld gerückten Mannschaften ausstellt, sammelt das Liebesgabenkomitee Geld- und Naturalienpenden. Es kann unserer Einwohnerlichkeit nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, diese wichtige Sammlung nach Kräften zu unterstützen. Innerhalb der für die

Angehörigen der Kriegsteilnehmer erforderlichen Fürsorge bringen sich viele Bedürfnisse auf. Vor allem ist ein Kriegsteilnehmer während der Fahrt ins Feld, einem Kinde das Leben schenken. Bereits jetzt sind nicht wenige solcher Wöchnerinnen hier vorhanden. Es erscheint als ein besonders wichtiges Anliegen des Volkes, daß es den Kindern, die dem deutschen Vaterlande in einer Zeit geboren werden, wo der Vater für die Erhaltung des Vaterlandes kämpft, nicht an dem fehlt, was ihr junges Leben großartig bedarf. Das ist die nötige Nahrung, es ist die Muttermilch, es ist die Kräftigung der stillenden Mutter, Man hat daher angeregt, den Müttern solcher Kinder über die ihnen gewährte Kriegsgeldhilfe hinaus in den ersten Wochen genügende Milchzubereitung zuzuwenden. Nachdem dem Liebesgabenkomitee für diesen Zweck ein erster dankenswerter Betrag überwiesen worden ist, hat die genannte Stelle die Abgabe von Milch an Wöchnerinnen, deren Männer im Feld stehen, in die Hand genommen. Es wird dies in der Weise geschehen, daß die Gebammen, die in Abwesenheit des Vaters zur Anmeldung der Geburt verpflichtet sind, auf dem Standesamt bei Meldung der Geburt im Falle der Bedürftigkeit der Wöchnerinnen eine Anzahl von Entschneidern erhalten, die zum Bezug von Milch aus den Bogen der hiesigen Milchzentrale berechnigt. Wir zweifeln nicht daran, daß es nur dieser Anregung bedarf, um noch viele unserer wohlthätigen Einwohner zu veranlassen, für den gesachten Zweck oder für die allgemeinen Bedürfnisse der Kriegskinder dem Liebesgabenkomitee Geldbeiträge zukommen zu lassen. Zur Annahme von Geldpenden ist u. a. die Stadtkasse ermächtigt.

**Lebensmittelversorgung.**

Vom Städt. Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Bei Beginn der Mobilisierung hat die Milchämterverwaltung größere Bestände von Verpflegungsmitteln für Nocturne in Beschlag genommen. Zu Anfang des Krieges war noch nicht genau zu beurteilen, inwiefern diese Bestände in einzelnen als bald beansprucht würden. Da sich jetzt die Verhältnisse geklärt haben und der Vorrat sich überaus reichlich zeigt, hat die Militärverwaltung, wie von einer benachbarten Stappentendenz mitgeteilt wird, große Vorräte, namentlich von Weizenmehl, wieder freigegeben. Diese Rohstoffe sind dazu beitragen, die Bevölkerung über den vorzüglichen Stand unserer Lebensmittelversorgung zu beruhigen und etwaige ungerechtfertigte Preissteigerungen zu verhüten.

**Sorgen für Soldaten!**

Unsere Soldaten brauchen dringend gute Socken. Wir fordern alle Frauen und Mädchen auf, sich an diesem nützlichen Werke möglichst rege beteiligen zu wollen. Familien in der Nachschube haben dem Kommandeur des Ersatzbataillons hier eine größere Anzahl Strümpfe aus besserer Wolle und Fußlappen zur Verfügung gestellt, und freundigen Dank gefunden. Es ist an unseren Frauen und Jungfrauen, jetzt sofort hier eingzugreifen!

**Gartenbesitzer, pflanzt Gemüse!**

Die ersten Zeiten nötigen uns, Vorräte aller Art zu schaffen und dazu gehört auch eine sorgfältige Bestellung des Gartens. Wenn der längere Dauer des Krieges Fleisch und Mehl etwas knapper werden sollten, können uns Gemüse und Obst wertvolle Ersatzmittel bieten. Niemand, der ein Fleckchen Garten oder Feld sein Eigen nennt, sollte es unbeplant lassen. Noch lassen sich Herbsrüben, Spinat, Karotten, Kohlrabi, Erbsen und Buschbohnen anbauen. Man wähle raschwachsende frühreife Sorten. Über Sphänge von Bienenholz, Mostkraut, Weißkohl, Wirsing und Winterkohl pflanzt, kann bis zum Spätherbst, Winter noch auf einigen Ertrag rechnen. Wichtig ist auch die Ansaat von Kohlgemüse und Salat, die im Herbst als Spätgut an warmen Orten ausgepflanzt und überwintert werden können und dann im Frühjahr bald in Ertrag kommen. Wer selbst nicht in der Lage ist, seinen Garten zu bebauen, soll ihn anderen Leuten zur Verfügung stellen, damit jede Gelegenheit Vorräte zu schaffen ausgenutzt wird.

**Sammelstelle.**

Die Städtische Bauhülfe Manuheim ist Sammelstelle für Spenden: 1. für das Rote Kreuz, 2. für bedürftige Angehörige einkommensloser Mannschaften, 3. für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

**Die zehn Gebote des Nichtkämpfers.**

1. Du sollst unerschütterlich sein in dem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache deines Volkes, und du sollst ohne Scheu die Aufrichtigkeit vertreten auch den Meinungen in deiner Umgebung mitzutauschen wissen.
2. Du sollst allezeit eingedenk sein, daß du in der schweren Zeit der Prüfung die selber und deinen persönlichen Interessen nicht besser dienen kannst, als indem du alle deine Kräfte und Gaben dem Wohl des Vaterlandes nutzbar machst.
3. Du sollst mit offener Hand der heldenmütigen Verwundeten gedenken, die für dich und deinen Verd gehämpft und gebüht haben.
4. Du sollst nicht abfällig reden, wenn es gilt, für die notwendigen Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger zu sorgen.
5. Du sollst rechtschaffen und, wenn es sein muß, mit Selbstverleugung all deinen Verpflichtungen nachkommen, vor allem gegen diejenigen, die wirtschaftlich schwächer sind als du.
6. Du sollst nachsichtig sein gegen deinen Schulpflichtigen, wenn die Not der Zeit es ihm zeitweilig unmöglich macht, dir gerecht zu werden.
7. Du sollst nicht persönlichen Vorteil ziehen wollen aus der Not deines Volkes. Denn wer in solcher Zeit democh trachtet, sich zu bereichern, der handelt chelos und verdorben an seinem Vaterlande.
8. Du sollst für dich und deine Angehörigen auf jeden Luxus und auf alles üppige Wohlleben verzichten, solange hunderttausende deiner Brüder für dich Mühsal und Entbehrung leiden.
9. Du sollst den feindlichen Gefangenen begnügen, wie du willst, daß deinen in Feindeshand gehaltenen Brüdern begnügt werde.
10. Du sollst keinen anderen Nachrichten Mündigen schenken als denen, die von berufener Stelle beauftragt sind. Die deutsche Bevölkerung belügt dich nicht, lauthar und ohne Ueberhebung sollst du jeden Erfolg der deutschen Waffen hinhinsehen. Eine unglückliche Kunde oder ein schweres Leid, das höherer Wille durch den Verlust eines teuren Angehörigen über dich verhängen konnte, sollst du mit jener alten Standhaftigkeit und jenem hohen Mut tragen, die allen des deutschen Mannes und des deutschen Weibes würdig sind.

nachkommen, vor allem gegen diejenigen, die wirtschaftlich schwächer sind als du.

6. Du sollst nachsichtig sein gegen deinen Schulpflichtigen, wenn die Not der Zeit es ihm zeitweilig unmöglich macht, dir gerecht zu werden.

7. Du sollst nicht persönlichen Vorteil ziehen wollen aus der Not deines Volkes. Denn wer in solcher Zeit democh trachtet, sich zu bereichern, der handelt chelos und verdorben an seinem Vaterlande.

8. Du sollst für dich und deine Angehörigen auf jeden Luxus und auf alles üppige Wohlleben verzichten, solange hunderttausende deiner Brüder für dich Mühsal und Entbehrung leiden.

9. Du sollst den feindlichen Gefangenen begnügen, wie du willst, daß deinen in Feindeshand gehaltenen Brüdern begnügt werde.

10. Du sollst keinen anderen Nachrichten Mündigen schenken als denen, die von berufener Stelle beauftragt sind. Die deutsche Bevölkerung belügt dich nicht, lauthar und ohne Ueberhebung sollst du jeden Erfolg der deutschen Waffen hinhinsehen. Eine unglückliche Kunde oder ein schweres Leid, das höherer Wille durch den Verlust eines teuren Angehörigen über dich verhängen konnte, sollst du mit jener alten Standhaftigkeit und jenem hohen Mut tragen, die allen des deutschen Mannes und des deutschen Weibes würdig sind.

Reinhold Ortman.

**Eine vortreffliche Anregung.**

Nachdem beinahe täglich Transporte von Verwundeten eintreffen, möchte ich folgende Anregung geben: Möchten doch wir Eltern, Lehrer usw. unsere Kinder unterrichten, wenn sie auf der Straße einem Verwundeten begegnen, denselben unseren Dank und unsere Verehrung dadurch zu beweisen, daß sie den Krieger, der für unser Haus und Hof, Sob und Gut, Familie und Ehre geblüht hat, grüßen. Die Kinder werden dadurch erst recht auf die große Zeit aufmerksam gemacht, die sie erleben dürfen und unsere braven Soldaten, die für das Vaterland geküßt haben, leben, daß das deutsche Volk und namentlich unsere Jugend, die erst später den Zagen dieser schweren Zeit erfahren wird, auch im kleinen dankbar ist.

E. H.

**Vorsicht mit Patronen!**

— Laub, 23. August. Ein zwölfjähriger Knabe handierte mit einer Patrone, diese entlud sich und der arme Kleine erlitt an beiden Händen schwere Verletzungen, die seine Verbringung ins Bezirkskrankenhaus nötig machten.

**Zwecklose Ansammlungen.**

Vom Kaiserlichen Postamt Mannheim werden wir gebeten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Ansicht, die neuesten Nachrichten würden seitens der Telegraphenanstalt durch einen Anschlag an den Posthäufen bekannt gegeben, völlig irrig ist, und daß deshalb Ansammlungen vor dem Hauptpostgebäude, wie sie in der letzten Zeit häufig vorgekommen sind, zwecklos sind.

**Das Liebeswerk.**

Der Verein ehem. bad. gelber Dragoner hat in einer seiner letzten Sitzungen für die Frauen und Kinder seiner im Felde stehenden Mitglieber als Interzession die Summe von 300 Mark bewilligt. Außerdem soll im Falle, daß ein Mitglied im Felde fällt, die Witwe eine sofortige Unterstützung von 50 M. erhalten. Weitere Mittel sollen in einer späteren Sitzung bewilligt werden.

1) Karlsruhe, 21. Aug. Um die Fleischversorgung der Stadt sicherzustellen und angeht die von den hies. Viehhändlern gehobenen hohen Viehpreise hat die Schlachthofdirektion im Benehmen mit der Weigerung die Einfuhr von Schlachttvieh und Fleisch aus dem Ausland wieder in die Wege geleitet.

2) Darmstadt, 21. Aug. Genau wie unser militärischer Apparat, so scheint auch im Sanitätswesen alles zu klappen. Wie von den hiesigen Kreisen, welche die hier eingebrachten Verwundeten zunächst zu untersuchen und zu behandeln haben, berichtet wird, befinden sich die im Felde meist durch die Sanitätsmannschaften ausgeführten ersten Notverbände, bei Freund und Feind in meist außerordentlich gutem Zustande, jedoch kann bei irgend einer Verletzung eine Aenderung notwendig erscheinen. Diese meist hundertfachen Verbände sind sehr erfolgreich, da sie von guter Instruktion Zeugnis ablegen und die Behandlung späterhin außerordentlich erleichtern.

3) Stuttgart, 21. Aug. Weßern abend traf hier ein aus 2 Jagen bestehender, von Pfälzer Landsturmeinheiten geleiteter Transport deutscher und französischer Verwundeter ein. An der Kampe beim Güterbahnhof gegenüber dem neuen Eisenbahnverwaltungsgebäude wurden sie durch die Mitglieder der hiesigen Sanitätsstationen ausgedient. Zunächst kamen einzeln in Automobilen die Franzosen. In einem Straßenbahnwagen mit Anhängern wurden die Leichtverwundeten befördert. Alle trugen die bekannte Uniform: rote Hosen, blauer Mantel, rotes Käppi; auch Kavalleristen befanden sich darunter. Nach einigen geschlossenen Sanitätswagen kam schließlich ein Möbelwagen mit mehr oder weniger Schwerverwundeten. Der Zug hatte auch deutsche Verwundete

mitgebracht. Sie wurden in Kraftwagen zum Kaiserfeldlazarett in der Lieberhalle gebracht. Den Franzosen gegenüber benahm sich das Publikum im allgemeinen zurückhaltend. Das anfangs da und dort ertösende Hohnen und die Unannehmlichkeiten bald. Die Verwundungen der Deutschen waren durchwegs leichter Natur; sie stülten, ebenso wie in den meisten Fällen die der Franzosen, von Granatsplittern her. Mit am schwersten verwundet war ein französischer Major, der beide Hüfte durch einen Granatsplitter verloren hat. Im allgemeinen machten die Franzosen einen völlig teilnahmslosen Eindruck; jedenfalls bedürften sie der Pflege sehr, da bei einigen die Wunden bereits vom Brand befallen waren. Das Rote Kreuz, dem auf französischer Seite nicht allzulang zu arbeiten. Würden doch französische Verwundete ausgelesen, die lange Stunden auf dem Schlachtfeld lagen und von ihren Landsleuten nicht mitgenommen werden konnten. — Die unverwundeten Franzosen waren zum großen Teil bereits in Mespitz ausgeladen worden; der Rest, etwa 100, wurde im hiesigen alten Justizhaus untergebracht, die Verwundeten dagegen im Kreisbahaus an der Furtbachstraße.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 24. August.

**Kriegslügen.**

Ein Mitarbeiter schreibt uns: Auch hierbei hat der alte Ben Afrika recht, es ist alles schon da gewesen, insbesondere die Sucht unserer militärischen Nachbarn, durch wickelt: Verleumdung eslogener Nachrichten im Krieg politische Vorteile zu erringen. Diese gerade jetzt im Anfangsstadium des Krieges stehende Zeitgenossen ist geeignet, die Erinnerung an ähnliche Vorfälle in früheren Kriegen, namentlich von 1870-71, zu wecken und dürfen bei dem System im Auge herangezogene Beispiele von besonderem Interesse sein, da man daraus ungemein viel lernen kann. Im Jahre 1870 war das Vorgehen der Pariser Blätter vollkommen organisiert. Allen voran marschiert hierbei der Schilling des Bonapartisten der „Gaulois“. Er trachtete wie einige Zeitungen der französischen Tagesblätter aus jener großen Zeit. Man schrieb: „Endlich ist er da, der große Sieg bei Soorbrücken, die Division Frossard hat den preussische Divisionen (bekanntlich ein einziges Bataillon, das den Befehl hatte, sich bei der Abwehrung des Feindes zurückzuziehen) zerschlagen und mitralliert, der Kaiser Napoleon ist im Triumph in Metz eingezogen, augenblicklich ist Soorbrücken ein Häuflein Waise“. Dieser lächerliche Dementi von Soorbrücken hatte die Franzosen ganz außer sich gebracht und das „Pariser Journal“ beglückte die Lüge nachträglich mit dem Jubel: „So hat sie denn bekommen, die altpreussische Rebellen für 1814-15. Soorbrücken ist unser, es ist wieder französisch geworden.“ Bemerkenswert erscheint, daß demnach die Rebellen über der Franzosen nicht erst von 1870 herkommen. Am 17. August meldete der „Figaro“: Das Treffen bei Conspelle ist äußerst überaus gewesen, die preussische Armee wurde zurückgeworfen und hat 18000 Mann verloren, alle Geschütze des Feindes sind in unsere Hand gefallen, von der Armee des Prinzen Friedrich Karl existieren nur noch Trümmer. (Schade war, daß man die zahllosen erbeuteten Geschütze einem gläubigen Publikum nicht vorzeigen konnte.) Eine große Rolle spielten damals auch die berühmten Steinbrüche von Jarmont. Sie sollten das Massengrab dreier deutschen Kriegerkörper geworden sein. Gleichfalls schloß, daß es Steinbrüche von Jarmont gar nicht gibt. Doch darüber war der Jarmontanlos nicht weiter verfahren. Als Basaine in Metz eingeschlossen war, äußerte sich der „Publist“ dahin, daß dies das Resultat einer glücklichen Strategie des Marschalls sei. Jarmont, das Resultat der Arbeit dieser Hauptstrategen hat sich genügend gezeigt. Wenn dann noch die Pariser Blätter sich zu den Meldungen vertiegen, König Wilhelm sei über die Mißerfolge seiner Armee tieftraurig geworden, so kann man wirklich sagen: Höher geht nicht mehr. Wichtig ist auch der Moment von Meldungen über schwere Erkrankungen und Todesfälle hervorragender Offiziere und Führer des Feindes. Da auch diese Meldungen in Fülle wieder zu erwarten sind, so sei hiermit wenigstens auf diesen ethologischen Fall hingewiesen. So wurde 1870 durch Pariser Blätter in schwärzer Folge gemeldet: „König Wilhelm ist schwer erkrankt, die Krankheit des Prinzen Friedrich Karl bestärkt sich, General Wolke ist dem Tode nahe und mußte nach Worms zurücktransportiert werden.“ Einer weiteren Aufkündigung ist der Rest des Krieges, das Geld ausgeht. Auch im 70er Kriege verbreiteten die französischen Blätter weitläufig die Meldung, daß in den deutschen Kriegsklassen kein Vermög Gold zu finden sei, nur Plünderung könne ihnen auslösen. So könnte man die Lüge meldungen unserer Nachbarn noch weiter zu Vergleich benutzlichen, doch dürfte schon diese Blätter genügen, um sich ein richtiges Bild zu machen.

**Polizeibericht**

vom 24. August 1914.

Leichenfindung. Am 22. d. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr wurde im Keller unterhalb der Friedeshöhle die Leiche des im Polizeibericht vom 19. d. Mts. erwähnten 10 Jahre alten Volkshülers Martin Brunner von Heidelberg, welcher am 18. d. Mts. beim Baden an der Heidenheimer Höhe ertrunken ist, gefunden und auf den hiesigen Friedhof beigesetzt.

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof

Unfälle. Im Hause Seidenheimerstraße 27 stürzte am 21. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe eine Treppe hinunter und zog sich dabei einen nachfolgenden Unterschenkel zu. Dem Knaben wurde im Wilhelms Krankenhaus der Friedhof





# ADRESSENTAFEL

## für den Hausgebrauch.

<b>Abschriften u. Verewältigungen</b> Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4198 K. Sieder, R 2, 7b. Tel. 4118	<b>Cigarrengeschäfte</b> J. Pfeffer, D 5, 10	<b>Fleisch- u. Wurstwaren</b> Rhein. Wurstwarenfabrik <b>Georg Laul</b> Tel. 6454, Q 2, 21/22	<b>Herrn-Mass-Schneiderei</b> Peter Heppes, Q 2, 2 part. K. Möller, G 2, 20a. Dam. Koef. W. Trautmann, Q 2, 1. T. 4339	<b>Lotterien Einnahme</b> J. Gross, T 6, 27. Tel. 82	<b>Photograph. Bildnisse</b> G. Tillmann-Matter Hofphotogr. P 7, 19. T. 570	<b>Unterricht span., franz., engl.</b> Maria Vidal, C 4, 8
<b>An- und Verkauf</b> An- u. Verkauf v. gebr. Möbel u. Betten. Bertrand, T 2, 3 H. Höbel, F 5, 11, retr. Kleider	<b>Dachdeckerei und Reparaturen</b> Ph. Mallrich, U 6, 5	<b>Fußboden-Präparate u. Wachse</b> Joh. Meckler, K 2, 2. T. 4398 Th. Ross, P 5, 4. T. 4191 J. Samersluther, Q 4, 2. T. 2878	<b>Hutrepaturen, Damen- und Herren-Hüte</b> Hutmacherwerkstatt D 5, 10	<b>Maschinen- und Auto-Reparat.</b> Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4319	<b>Plisseebrennerei</b> A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5096	<b>Vegetarische Speisehäuser</b> Ceres, O 1, 2. Gr.-Lehner
<b>Auskunftsstellen</b> Argus-Deskriptiv-Institut O 6, 6. — Tel. 3805	<b>Damenfrisiersalons</b> Josef Kämmerer, Q 5, 2 Damensal. sop. Kopfw. L. Mina Lang, Schweizstr. 70 Auguste Weiss, F 4, 21 part. Bad 86 Pfg.	<b>Auto-Wagen-lackiererei</b> J. Diether, Mündenheim. Tel. 1965 Seemann & Köber, Rheinstr. 25 J. Sporer's N.E.K. Rank, U 6, 24	<b>Mühneraugenop. und Masseur</b> Duttonhöfer, J 2, 4. T. 2598	<b>Schnitzhölzer</b> A. Haß, T 4, 4. Telef. 4725	<b>Privat-Wöchnerinnenheim</b> Lerner, J 7, 27	<b>Waffenu. Munition</b> L. Frauenstorfer, O 6, 4. T. 4242
<b>Ausstattungs-geschäfte</b> Kaufhaus am Tattersall H. & F. Vetter, Tel. 4885	<b>Damen- u. Herren-Friseure</b> K. Goyer, L 2, 7	<b>Automobil- und Wagensattlerei</b> H. Schneider, Schweizstr. 134 Telephon 2815	<b>Kaffee, Schokolade Tee</b> E. Maral, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617	<b>Schreiner</b> Becker & Mury, U 6, 26	<b>Rechenmaschinen</b> Ph. Größ, Hansa-Haus, T. 9308	<b>Wagenfabrik</b> Friedr. Epple, Q 7, 27. T. 4269
<b>Backofenbau-Geschäft</b> Peter Andrea, U 4, 8	<b>Damenhüte</b> Lina Kaufmann, F 2, 11. T. 3343	<b>Blechnerei und Installation</b> Wilh. Grösle, R 4, 15. T. 4692	<b>Kassenschränke und Kassetten</b> Leonh. Schiffer, D 1, 2. T. 4323	<b>Schuhreparaturen</b> Central-Werkstätte R 4, 15	<b>Ringfreies Tapetenhaus</b> L. Mezger, Seckenh. str. 46b Tel. 9177	<b>Waschanstalt und Neuwäscherei</b> Dampfwaschanstalt Parkhotel Sander & Barth, Assarstr. 31 Tel. 978. Spezial: Stärkwäsche
<b>Bäckerlei, Conditorei</b> G. Hottinger, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 8973 Filiale Langstr. 42	<b>Damen-schneidereien</b> Babetta Bauer, O 8, 6 Herrn. Imhof, R 1, 15. T. 5312	<b>Buchbinderei</b> Karl Pohl, P 6, 21. Heidel- bergstrasse	<b>Kinderwagen und Korbwaren</b> Herrn. Reichardt, E 2, 10	<b>Tapex- u. Polsterer Dekorateur</b> Karl Kern, E 6, 6. Tel. 2212	<b>Sattlerei und Lederwaren</b> K. Kaufmann, M 2, 5. T. 5998	<b>Weine und Flaschenbier</b> Jan. Albrecht, U 6, 2
<b>Bettfedernreini-gungsanstalten</b> S. Hisinger, C 4, 19 J. Hauschild Wwe., S 2, 7 Telephon 2947 F. Scheer, Holzstr. 2. T. 4294	<b>Damen- u. Herren-schneiderlei</b> Hans Demischke, K 2, 12	<b>Dekor.-Maler und Tünchermeister</b> Pl. Graub, O 5, 1 Wilh. K. Busel, G 7, 43. T. 7129 Joh. Zenker, Böckstr. 17/19	<b>Klavier-Unterricht</b> Lindner-Derichs, kons. geb. Friedrichs-Platz 11 part.	<b>Mineralwasser</b> Chabeso-Fabr. J. Lutz, H 2, 4. Tel. 7615.	<b>Sächsische Waschmangel</b> Wilhelm Abrisle, P 5, 11	<b>Weinhandlung engros, en detail</b> K. Vetter, Rheinaustr. 8
<b>Bierhandlungen</b> K. Köhler, Seckenh. str. 37	<b>Delikatessen Süßfrüchte</b> E. Maral, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617 Ch. Schmidt, Wundtstr. 9	<b>Glaserlei</b> Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4381	<b>Kleiderreparatur-Anstalten</b> Paul Kühn, R 4, 15. T. 3218	<b>Modes</b> L. Hornig, Seckenh. Schulst. 11 A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5096	<b>Schilder-malerei REICHEL</b> G 7, 22. Telef. 4960	<b>Yoghurt-Präparate</b> Krone's Yoghurt-Anstalt, Vers. n. all. Stadtteil, D 2, 4
<b>Bilder, Spiegel, Einrahmungen</b> Joh. Pils, U 1, 7	<b>Dentisten</b> E. Linsonmeier, N 3, 11. T. 3875 E. Wiedemann, Meerstr. 12.	<b>Glasereien, Fenster- und Türenfabriken</b> G. A. Lamerdin, Seckh. str. 73	<b>Kohlen, Koks, Holz Briketts</b> F. Grohe, G. m. b. H., K 2, 12 Fr. Hofstaetter, Lrg. 61. T. 561 Gebr. Kappes, Lrg. 56. T. 532	<b>Molkerlei und Milchhandlung</b> Karl Böbler, N 2, 14. T. 2579 Gottfried Wolf, S 2, 10	<b>Schürzen-Bazar</b> H 2, 57	<b>Zither-Schule</b> Ellen Meidt, P 2, 7, 4 Tr.
<b>Blumengeschäfte</b> Herrn. Kocher, Kaufhaus W. Prentner, N 3, 7/8. T. 3939	<b>Dragerien</b> Universal-Drogerie Gg. Schmidt, Seckenh. str. 8 Telephon 2831	<b>Gerüstbau und Leiternverleih-Anstalt</b> H. Kling jr., Noh. L. H. 7, 50. T. 2251	<b>Kolonialwaren</b> Daniel Ebert, Bollstrasse 22 Joh. Fischang, Jungb. str. 29	<b>Möbel-Ausstattg.</b> H. Posner, Rosengartenstrasse 32 Jul. Egenhäuser, F 2, 4b vorm. Gebr. Born.	<b>Seide u. Modewar.</b> Clolina & Kübler, B 1, 1. T. 488	<b>Zuschneide- und Lehranstalt</b> M. Hampf, L 6, 7 Käthe Weidner, U 2, 24 Weidner & Nitzsche, D 2, 2
<b>Buchbinderei, Schreib- und Papierwaren</b> A. Hässler, Seckenh. str. 30a Fr. Hittachol, Schweizstr. 20	<b>Eischränke Bierpressionen</b> R. Weiss, Install., Holzstr. 14 Telephon 7169	<b>Glaserei</b> Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4381	<b>Konditorei u. Café</b> Peter Schuster, R 7, 9. Tel. 4359	<b>Möbel, Wohnungs-einricht., Betten</b> H. Gräß, Schweizstr. 34-40	<b>Schuhwaren und Lederhandlung</b> W. Wolf, Gr. Wallstadtstr. 26	<b>Verkehrs- und Vergnügungs-Lokale</b>
<b>Butter-Konsum</b> Zetter-Konsum, P 5, 13. T. 7904	<b>Erste Mannheimer Milchhalle</b> A. Bucher Wwe., K 2, 1	<b>Glaserien</b> Joseph Morell, C 4, 14. T. 4288	<b>Kachelofen- und Herdgesch., Rep.</b> Paul Helnsteln, T. 4634	<b>Mützenfabrik und Herrenartikel</b> J. Grether, Kauth-Bogen 61	<b>Schuhwaren, Maß u. Reparaturen</b> Joh. Danner, P 5, 15 A. Delesier, T 1, 11a J. Kreiter, Schweizstr. 85 Karl Plet, Lameystr. 19 Lad.	<b>Restaurants</b> Friedrichsbrücke U 1, 15. T. 748 Rest. z. Wilden Mann, N 2, 12
<b>Butter, Eier- und Käsehandlung</b> Ott. Eiermann, Schweizstr. 68	<b>Fahrräder und Nähmaschinen</b> Rief Nachl., Q 2, 17. T. 3380 P. Wollmann, Schweizstr. 47	<b>Glas, Porzellan, Bestecke</b> Verleihanstalt S 6, 16. T. 2802	<b>Kanz-Schleifen Chr. Hammer,</b> P 6, 7. Telef. 2431	<b>Naturheilkundige</b> Stolzemüller, S 2, 15. T. 3817	<b>Span. Weinhdg.</b> Josef Fabrega, S 2, 2. T. 2915 Filiale Meerfeldstr. 58	<b>Ludwigshafen</b>
<b>Bücher- u. Finanz-revisionen</b> 5646 Finanz- u. Bücherrev. G. m. b. H. Heb. Langstr. 19. T. 692 Seminar-sachen etc.	<b>Feine Privat-Pens.</b> M 3, 9, 2 Tropfen.	<b>Graveure</b> F. Grosseltinger, C 8, 2. T. 4192	<b>Kunststickerei u. Zeichenatelier</b> B. Burger, dipl. Lehr., L 2, 8 Emilie Häfner, L 9, 14 Ch. Lurk, Eichelheimstr. 19	<b>Oelhandlungen</b> Rhein. Oel-Zentr. T. 322. T. 4430	<b>Städtische Kuchschule</b> Vikt. Meyer, L 12, 12. T. 2345	<b>Automobil-Caross. u. Reparaturen</b> L. Stadler, Reichstr. 29
<b>Büro-Bedarfsartikel</b> Gg. Kärcher, Taltstr. 10 Tel. 1078	<b>Feuerwerks- und Illuminationsart.</b> Fritz Best, Q 4, 2. T. 2219	<b>Handelsschule Vincenz Stock,</b> P 1, 1. Tel. 1792	<b>Kurz-, Weiss- und Wolllwaren</b> F. Schults, Schweizstr. 111/112 R. Wiegand, Neck an K. W. Str. 23	<b>Orthop. Apparate künstl. Glieder</b> F. Drögl, Spezialist, Q 3, 15	<b>Stempel u. Schild.</b> Stempelfbr. Adelsheim, O 6, 1	<b>Kur- und Kindermilch</b> J. J. Pöbler, Damstr. 14.
	<b>Fischbäckerei</b> A. Schiek, J 2, 2	<b>Mausputz-Artikel</b> E. Maral, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617	<b>Kutscherei</b> Herrn. Böhm, T 2, 5. Tel. 2915	<b>Papier- u. Schreib-waren</b> R. Berner, Friedr.-Pl. 3. T. 2563	<b>Straussfedern</b> A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5096	
	<b>Flaschenbier</b> Schrempf-B. E. Leitz, A 1, 8	<b>Herde und Oefen</b> Ph. J. Schmidt, U 1, 10. Tel. 2390	<b>Lacke, Farben und Pinsel</b> Fagen Lutz, C 2, 24. T. 6378 J. Samersluther, Q 4, 2. T. 2878	<b>Parkett-Reinig.-Geschäft</b> Fl. Hattler, T 7, 8. Tel. 4812	<b>Tapeten, Linoleum</b> Heb. Hartmann, H 7, 26. T. 3358	
	<b>Hotel</b> Germania-Automat, Q 7, 4 Reichl. Mittag- u. Abendpl.	<b>Herrngarderobe</b> A. Steinbach, S 1, 2		<b>Photo-Artikel</b> Photohaus Pils, Inh. C. Herz Kubaststr. N 2, 6. Tel. 6974	<b>Uhren, Gold- und Silberwaren</b> F. Eikermann, U 2, 33. Uhren	
				<b>Unterricht</b> Pädagogium f. Musik, C 4, 8		

### Buntes Allerlei.

— **Leutnant Poincaré.** Bei der Mehrzahl der kriegsführenden Staaten sind die Regierungskreise in der Lage, die Truppen ihrer Wehr in den Krieg zu begleiten. Wenigstens ist Kaiser Wilhelm auch, nachdem das Schicksal seiner Nation nicht mehr in diplomatischen Verhandlungen beruht, sondern auf die Spitze des Schwertes gestellt ist, auch in diesem Sinne der bewährte Führer der streitenden Kämpfer. Die anderen Herrscher der kriegsführenden Staaten haben sich zwar noch nicht wie der Deutsche Kaiser zu ihrem Heer begeben, aber sie befehlen doch wenigstens einen führenden militärischen Mann.

Die einzige Ausnahme macht der Kaiser Frankreichs. Der Präsident der französischen Republik hat, da er nur ein Zivilant hat, im Augenblicke gar keinen Einfluss mehr auf den Gang der Entscheidung. Er sieht der Herr im Hood und Schilderhut. Und wenn ihm jetzt mancherliche Wehrmänner, er solle sich zu den Truppen begeben, um sie durch Aufreden anzukerkern, so wird das wohl bitter wenig nützen. Er könnte für Herrn Poincaré höchstens die Geleitskarte mit sich bringen, der der Herrscher Frankreichs 1870 erlag, der bei Sedan gefangen wurde. Immerhin soll nicht verstanden werden, daß Herr Poincaré auch eine militärische Dienststellung hat. Er ist von Geburt ein Soldat und hat in Valignon gedient.

und hat es dabei bis zum Leutnant gebracht. An der Spitze des uns feindlichen Frankreichs steht also der Leutnant Poincaré. Leutnant (tenant) heißt auf deutsch Platzhalter. Ob Herr Poincaré oder seinen Platz noch lange halten wird, das ist die Frage.

— **Trinkgelber für englische Rekruten.** England ist jetzt beizieht, um seinen Verbündeten auf dem Festlande zu Hilfe zu kommen ein mächtiges großes Landheer aufzustellen. Jedemfalls hat das Herzogtum in Westfalen wie kein gebildet, denn der britische „Gentleman“ hält sich für viel zu gut, um seine Haut zu Kerker zu tragen. Von daher in England zu den verächtlichsten Wehrleuten gegeben, um Leute unter die Fahne zu locken, und auch jetzt werden den Dienstwilligen gewöhnlich wieder bessere „Trinkgelber“ versprochen, wie es in England seit langem üblich ist. Erst wie es in England seit langem üblich ist. Erst ganz vor kurzem noch ist für die indische Armee ein Erfolg erschienen, nach dem Rekruten, die sich bereitwillig, 12 Jahre lang in englischen Heer zu dienen, eine besondere Prämie von 300 R. erhalten. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren noch weit beträchtlichere Summen pro Kopf eines noch wehrfähigen Mannes ausgelegt. Aber die freiwillig anwesenden Rekruten, die erlöset außer seinem Lohn für den bloßen Eintritt ins Heer die jährliche Summe von 1000 R. Das erlöset aber den englischen Militärbehörden doch zu teuer, und so wurde denn nach einem Befehl vom Jahre 1804 der Preis des Infanteristen auf 200 R. festgelegt, also auf wenig mehr, als man heute für einen indischen Soldaten zahlt. Rosoloffen, denen ja schon die Vergün-

stigung eines Herdes und auch sonst ein lustigeres Leben zugehandelt war, fanden niedriger im Kurs. Sie bekamen als „Trinkgelber“ nur 208 R. In dem Landkrieg mit Napoleon aber drängte England so viel Soldaten, daß es mit seinen „Trinkgelbern“ wieder genötigt in die Höhe gehen mußte. Im Feld der glorreichen Schlacht von Waterloo wurden für den englischen Soldaten sehr beträchtliche Prämien ausgelegt, die dann in Friedenszeiten wieder herabgingen und schließlich auf 100 R. pro Kopf fielen. Während des Krieges mußte John Bull seine Kräfte weit öffnen, um die riesigen Verluste wieder gut zu machen, die Läden, die besonders die Deutschen in seinen Armeelagern trafen, anzuklopfen. Jeder Kavallerist, der in die Armeeschlacht, erhielt als Prämie 200 R., Infanteristen mußten sich mit 100 R. begnügen. Doch waren auch sonst für gute Leistungen Trinkgelber oder Ket ausgelegt, so gab es 2 R. für jede gewonnene Kanone eine besondere Belohnung, für die großen 50 Pfg. für die kleinen nur 40 Pfg. In neuerer Zeit hat man zu demselben Mittel gegriffen, um gediente Leute zum Wiedereintritt in das Heer zu bewegen. 1898 bekamen Reservisten, die wieder unter die Fahnen traten pro Mann 400 R., während man im Kaiserlichen Heere die Leute zum Wiedereintritt dadurch zu bewegen suchte, daß man ihnen Trinkgelber von 200—300 R. versprach.

— **Geistes in trüber Welt.** Der Zar fragt einen seiner Minister: „Wie kommt es nur, daß die Deutschen immer liegen?“ „Das weiß ich wohl, Majestät, es kommt daher, weil sie immer vor der Schlacht den ersten Vers

von einem Liebes fingen: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“

„So befehle ich denn,“ rief der Zar, „daß meine Soldaten von jetzt ab stets den zweiten Vers des selben Liedes singen sollen!“

„Ach, Majestät, das wird nicht angehen, denn der zweite Vers beginnt: „Mit uns'rer Macht ist nichts getan.“

— **Nach einer Kriegserklärung gegen Serbien.** In Tausiger Wäldern findet sich folgende Besatzungsbefehl: „Anfolge meiner vierjährigen Besatzungen an den feindlichen Hof bin ich ohne mein Zutun zum Hoflieferanten des feindlichen Königs ernannt worden. Durch das nichtswürdige Attentat habe ich mich jedoch nun bereitwillig gerichtet, auf solche etwas zweifelhafte Ehre zu verzichten und das Patent in den Papierkorb geworfen. Heinrich Jahnschohn.“

— **Der erstaunte Engländer.** Lieber die Behandlung eines Engländer auf einer preußischen Polizeiwache wird aus Wäldern gemeldet: Der englische Staatsangehörige Galtung war hier als Verdächtig in Haft genommen worden, konnte aber gegen ein völlig belanglos entlassen werden. Als Preude darüber und, wie er erklärte, über die anständige Behandlung, die ihm auf der Hauptwache, wo er interniert gewesen war, zuteil geworden sei, überdies er der Wache 50 R. der Dankgebende hielt sich nicht für berechtigt, das Geld anzunehmen. Galtung behauptet, daß er keinen Vorhaben, das Geld zu spenden, lag es schließlich auf dem Tisch liegen und erfuhrte sich. Der Wache wurde nunmehr zu Kriegsmobilisierungszwecken betrennet.

**Abrechnung des Verkaufspreises für Zuckerrüben.**  
Der Durchschnitt der letzten vier Wochen wird hiermit mit folgender Wirkung in die Höhe der Qualität auf 8-10 bis zur Qualität (K 1) des R.-Verl. vom 4. August 1914 betr. Höchsterpreis und 1 der R.-V. L. hierin.  
Mannheim, den 21. August 1914.  
**Gröb. Bezirksamt**  
Polizeidirektion — Abteilung VII a.  
Ges. Gräber.

No. 3430 I. Sachverhalte bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Mannheim, den 22. August 1914.  
Bürgermeisteramt  
Dr. Winter.

**Noten Kreuz.**  
**Socken! Socken!**  
Der Creditausfluß des Noten Kreuzes bildet eine in Arbeit gegebene oder privat gekleidete Socken möglich, zoll abzuliefern an die  
Arbeitsstätte Gymnasium  
oder Lazarettdepot Realgymnasium.

**Auskunftei Bürgel**  
P 3, 14.  
Unser Büro ist während der Dauer des Krieges von 9-12 vormittags geöffnet.

**Neuen-Verein Mannheim**  
**Haushaltungs- und Kochschule**  
Unter dem Protektorat J. R. H. der Großherzogin Luise halbjährlicher Handlungskurs, beginnend am 1. September.  
Zweijährlicher Kochkurs beginnend am 15. September. Internat. u. Externat. Maßgebliche Prospekte durch die Vorleserin, Mannheim, L. 3, 1.

Um zur diesjährigen Michaelismesse der fortschreitenden Besserung der Verkehrsverhältnisse Rechnung zu tragen, lassen wir die  
**Musterlager-Messe**  
am Sonntag, den 13. September ds. Js. beginnen.  
Entsprechend ist die  
**Leder-Messe**  
am Mittwoch, den 16. September ds. Js. verlegt worden.  
Leipzig, den 18. August 1914.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

**Auszug aus dem Stadesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.**  
Berühmte.  
18. Valentin Trauth, Biragehalle und Amalie Marie Starb.  
19. Oskar Rudolf Wilhelm, Schloher und Frieda Maria Reuter.

**Verheiratete.**  
18. Eugen Schmalzer, Schuhmacher u. Christine März.  
19. Karl Röhle, Metzger u. Wilhelmine Röhle.  
20. Nikolaus Walter, Schlosser u. Katharina Wagner.  
21. Peter Heubeger, Drechselwerkzeug u. Philippine Schreier geb. Jetter.  
22. Georg Friedrich Wilhelm Hermann Pfleger, Zeichner und Rosa Johanna Wank.

**Geborene.**  
14. Adolf Hermann, S. v. Adolf Cammiller, Goldschmied.  
15. Jakob Carl, S. v. Jakob Repper, Metzger.  
16. Anna Frieda, T. v. Johann Waldmann, Fabrikarbeiter.  
17. Irma, T. v. Philipp Weisloch, Fabrikarbeiter.  
18. Konrad Ludwig, S. v. Johannes Wadelmann, Journalist.  
19. Karl Wilhelm, S. v. Karl Schindwein, Studient.  
20. Otto Friedrich, S. v. Johann Ludwig Heisinger, Metzger.  
21. Franz Ludwig, S. v. Eduard Prag, Jemenhändler.  
22. Georg, S. v. Johannes Koch, Fabrikarbeiter.  
23. Gertraud, T. v. Johann Philipp, Hotel Müller.  
24. Eugen August, S. v. Peter August Jahnke, Schauspieler.

**Gestorbene.**  
14. Wilhelm, S. v. Philipp Dietz, 70 Jahre alt.  
15. Philipp Heider, Privatmann, 73 Jahre alt.  
16. Johann Heiler, Sadomaschinenbauer, 69 J. alt.  
17. Karl Emil, S. v. Jakob Ott, 70 Jahre alt.  
18. Karl Ludwig, S. v. Karl Heiler, Fabrikarbeiter, 70 Jahre alt.  
19. Rahne Maria, geb. Jahnke, 70 Jahre alt.  
20. Maria Theresia, geb. Schwan, 72 Jahre alt.  
21. Johann Bayer, Journalist, 55 Jahre alt.  
22. Katharina Schlofer, geb. Wolf, 71 Jahre alt.  
23. Richard Peter, S. v. Peter Strübing, Fabrikarbeiter, 4 Mon. alt.  
24. Oskar, S. v. Franz Altmann, Fabrikarbeiter, 4 Mon. alt.  
25. Friedrich, S. v. Carl Korn, Bierbrauer, 2 T. alt.  
26. Maria, T. v. Philipp Otto Diegelmann, Schreiner, 70 Jahre alt.  
27. Otto, S. v. Karl Gadenberger, Tod. 1 Mon. alt.  
28. Wilhelm, T. v. Wilhelm Peters, Schlosser, 10 Mon. alt.  
29. Wilhelm, S. v. Rudolf Riel, Fuhrmann, 2 J. alt.

Das Fleisch der Kuhmilch gerinnt in Wasser verdauliche Klumpen, die der Säuglingsmagen zu verdauen kaum imstande ist. Erst zu kleinen Klumpen nach dem Umwandeln, das die Milch im Sommer leicht sauer, in kühl die Ursache der Magen- und Darmkrankheiten immer weiter gehen. Die im Winter's Rindermilch enthaltene Milch der erkrankten Kühe läßt bei der Pasteurisation in Behandlung, das sie vollständig gerinnt, derartige Krankheiten verdrängt und vom weiteren Säuglingsmagen verdaulich zu machen und vertragen werden kann.

Die Vergebung des Bedarfs an Zuckerrüben erfolgt laut höherer Verfügung an die Centrale für Zuckerrübenlieferung von Zuckerrüben in Baden i. B. Die eingereichten Angebote sind dadurch erledigt, die eingereichten Lieferbedingungen haben den Anbietern bis Ende 8 Uhr, zur Verfügung zu werden, soweit bis dahin Abholung nicht erfolgt, der Sammelstelle für Liefergaben überreichen.  
38140  
Protokoll-Typist der Sammelstation Mannheim.

**Ausnahmetarif für Brotgetreide u. Kartoffeln**  
Mit Wirksamkeit vom 22. August 1914 tritt aus Anlaß des Kriegszustandes ein gleichmäßiger Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide und Kartoffeln ein Ausnahmetarif an für Weizen und Weizenmehl für Brotzwecke, Erbsen, Gerste oder Getreide, die für die Erzeugung der preussisch-badischen, badischen, württembergischen, oberrheinischen, lothringischen und württembergischen Eisenbahnen, der Reichsbahn in Elsaß-Lothringen (einschließlich der Mittelrhein Eisenbahn), der Militär-Eisenbahn sowie der Kronberger, Barge-Regelader Eisenbahn, der Rastattbahn und Kreis Eidenburger Eisenbahn in Kraft. Die für den badischen Winterverkehr vorgesehene Nummerierung auf Seite 1 des Tarifs hat keine Gültigkeit und ist zu erlöschen. Der Ausnahmetarif kann durch Veranlassung der Eisenbahnbetriebsstellen sowie anderer Verkehrsbehörden zum Zwecke von 5 Pf. befreit werden.  
38130  
Rastatt, den 22. August 1914.  
Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

**Die Auskunftsstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 48**  
erteilt höchsten Einwohnern unentgeltlich Rat und Auskunft in allen mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen. Gedient täglich von 9-12 und 5-8 Uhr (Samstag nachmittags geschlossen); Sachkunden in Rechtsangelegenheiten nur von 9-5 Uhr nachmittags.  
3817

**W. Ohnesorg, Bücherrevisor, Mannheim**  
Mühlbachstraße 15. Telefon 3564  
übernimmt: Beilegung von Zahlungschwierigkeiten durch Vergleich und Arbitration. Überwachung der Buchhaltung und Geschäftsführung. Kriegsverrechnung. Für Mittellose unentgeltlich.  
11081

**Wilh. Ferd. Fischer**  
Max Josefstrasse 6  
empfiehlt sich als **Bücherrevisor**; übernimmt Buchhaltungsarbeiten, stunden- oder tageweise (im Abonnement). Einladig von Korrespondenz, Rechnungen, etc. etc. Übernahme ganzer Geschäftsführung. Beilegung von Zahlungsschwierigkeiten durch Vergleich etc. etc.  
6525

**Die Stadt. Sparkasse Mannheim**  
verzinst tageweise alle Einlagen zu  
**4%**

**Nachsendung des General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten an die Angehörigen des Heeres.**  
An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten durch Vermittlung der Heerespost erfolgen. Die Bestellung erfolgt von unserer Expedition aus. Für die Ausführung gilt nachfolgendes:  
1. **Bestellungsform.**  
beantragen die Nachsendung bei dem Postamt, durch das sie unter Blatt erhalten. Die Post berechnet eine Umhüllgebühren von 20 Pf. für jeden Kalendermonat. Weitere Gebühren werden nicht erhoben.  
2. **Abonnement unserer Expedition oder Agenturen** beantragen die Nachsendung bei der Stelle, durch die sie das Blatt beziehen. Wir berechnen an Gebühren einschließlich der von uns an die Post zu zahlenden Umhüllgebühren für jeden Kalendermonat 20 Pf. Gebühren sind bei Aufgabe des Auftrages und zwar längstens bis zur Dauer des laufenden Abkommens voranz zu bezahlen.  
3. **Extra-Abonnement.**  
Nicht für die Nachsendung ein besonderes Exemplar gewünscht, so ist der Auftrag an unsere Expedition direkt, event. durch Vermittlung unserer Agenturen zu richten. Für derartige Extra-Abonnement berechnen wir 20 Pf. für jeden Kalendermonat. Die Zeit von heute bis Ende des laufenden Monats wird entsprechend berechnet. Die Zahlung bei der Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.  
Adresseangabe.  
Die Adresse ist reich genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Schwadron, Batterie usw., ferner Bezeichnung der Brigade, der Division und des Armeekorps.

**Die Expedition des General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten, Mannheim E 6, 2.**

**Simonsbrot**  
heute wieder frisch eingetroffen, per Loh 33 Pfg. und 60 Pfg.  
Wir erhalten jetzt wieder regelmäßig Zusendungen  
**Reformhaus Albers & Co.**  
Mannheim, P 7, 18  
Heidelbergstr. Tel. 222.

**Grasversteigerung.**  
Am Donnerstag, den 27. August d. J., vormittags 10 Uhr, ab nachfolgende im „Gartenhaus“ d. h. 1, 1 östlich des Chausseegraben von unserem Grundbesitz.  
Mannheim, 20. Aug. 1914.  
Badischer Bauverein.  
Diese Stelle treffen große Sendungen  
**Bodenfee-Blauvelchen**  
ein.  
J. Knab  
Q 2, 14 — Tel. 290

**Verloren**  
Auf dem Wege von G 2 bis P 4  
**Portemonnaie**  
mit Inhalt verloren. Abzugeben im General-Anzeiger E 6, 2, Expedition.

**Verloren**  
Auf dem Wege von G 2 bis P 4  
**Portemonnaie**  
mit Inhalt verloren. Abzugeben im General-Anzeiger E 6, 2, Expedition.

**„Fürstenberg“**  
Das seit einer Woche ausgebliebene  
**Fürstenbräu**  
ist eingetroffen u. findet ab Dienstag der regelrechte Ausschank vom  
**„Fürstenberg“**  
wieder statt.  
**H. Lipprandt.**

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Am 20. August starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigst geliebter Mann, unser teurer Vater, einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager Herr  
**Dr. Alexander Propfe**  
Leutnant der Landwehr.  
Binau-Heidelberg, August 1914.  
In tiefem Schmerz:  
Charlotte Propfe, geb. von Kirchenheim u. 3 Kinder  
Frau Hofrat Dr. Propfe  
Professor Dr. von Kirchenheim und Frau  
Else von Kirchenheim, geb. Propfe  
Dr. jur. von Kirchenheim, Oberleutnant d. R.

**„Sängerhalle“ Mannheim. Todes-Anzeige.**  
Unsere verehrten Mitglieder, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser passives Mitglied, Herr  
**Gottlieb Kögel**  
Kutschereibesitzer  
nach längerem, schwerem Leiden gestern sanft entschlafen ist. In dem Heimgegangenen vertrauen wir ein langjähriges, treues und aufrichtiges Vereinsmitglied, dem wir ein gutes Andenken bewahren werden.  
MANNHEIM, den 24. August 1914.  
Der Vorstand.  
Die Feuerbestattung findet morgen Dienstag, den 25. August 1914, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Am 15. August starben den Helden-  
tod auf dem Schlachtfeld  
**Kuen**  
und  
**Meythaler**  
aus dem Landwehrbezirk Mannheim.  
Das Offizierskorps wird seinen im Kampf für Deutschlands Ehre gefallenen Kameraden ein treues Andenken bewahren.  
im Namen des Offizierskorps  
des Landwehrbezirks Mannheim  
Esch, Oberst.

**Ankauf**  
Eine gebrauchte, noch gut erhaltene  
**Mittel-Kamera**  
mit Zeiss-Lessa 8-12 od. 10-15, zu kaufen gesucht.  
Geoff. Reichensperger, 3.

**Geer. Kleider**  
Schuhe, Möbel, faulst  
**Goldberg, T 2, 9.**

**Verloren**  
Auf dem Wege von G 2 bis P 4  
**Portemonnaie**  
mit Inhalt verloren. Abzugeben im General-Anzeiger E 6, 2, Expedition.

**Verloren**  
Auf dem Wege von G 2 bis P 4  
**Portemonnaie**  
mit Inhalt verloren. Abzugeben im General-Anzeiger E 6, 2, Expedition.

**Aller-Molkerei-Tafel-Butter**  
versendet durch d. Post  
Nachnahme frei ins  
Haus  
5 Pfd. Reingewicht  
zum sehr billigen  
Preis von  
**Mk. 11.—**  
(per Pfd. nur 2.22)  
Die bestmögliche  
Oberschwäbische  
Zentral-Molkerei  
**J. Bilger,**  
Eberbach a. d. Nies 4  
(Württemberg)  
Über 8000 Kunden  
hab. L. Vorname bestellt.

**Stellen finden**  
Für einen Betrieb in  
Wiesbaden wird ein  
**Maschinenist**  
geleitet. Ein Schlosser be-  
ruht, und ein  
**Seizer**  
ber. sich möglichst auch auf  
Reparaturarbeiten beziehen.  
zum sofortigen Eintritt  
geeignet.  
Bismarckstr. 10, 1. Etage  
Mannheim, L. 10, 7, II.  
Tätiges Mädchen  
reife, gut bürgerl. hoch, ist  
über alles bereit.  
Faterhofstr. 41, 4. Et.

**Stellen suchen**  
**Wirtin**  
34 J., sucht entsprechende  
Stellung.  
M 2, 1, parterre.

**Chausseur-Mechaniker**  
24 Jahre, militärfrei, mit  
ausgezeichnet. Führer-  
schein, sucht sofort  
Stellung auf Zugwagen.  
Ober: Rang, Ludwig-  
str. 10, 1. Etage.  
Eggelstein-  
str. 33, 1. Etage.

**Mädchen**  
aus guter Familie, noch  
nachmittags Arbeit in  
Küchen, Köchen, Rein-  
wäscherin, 33, per. 3640  
Jg. Frau, u. g. bürgerl.  
leben kann, sucht Kom-  
mission. 206, T. 1, 3, 1. Et.

**Zu vermieten**  
**C 7, 20, Zimmer**  
zu vermieten bei Knapp.  
6085

**F 4, 18**  
1 Ex. 8 od. 9, 2000  
mer mit  
electr. 150, 2, 1. Et. zu  
verm. 300, part. 11, 6758

**F 5, 22**  
1 Ex. 8 od. 9, 2000  
mer mit  
electr. 150, 2, 1. Et. zu  
verm. 300, part. 11, 6758

**Q 7, 24**  
1 Ex. 8 od. 9, 2000  
mer mit  
electr. 150, 2, 1. Et. zu  
verm. 300, part. 11, 6758